



Mitteldeutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

Freitag, Mitteldeutsche National-Zeitung, 6. März 1939, 6. Jahrgang, Nr. 65
Einzelpreis 10 Pf. 10. Jahrgang, Nr. 65

Preis: monatlich 2.-, vierteljährlich 5.-, halbjährlich 9.-, jährlich 16.-
Abonnement: monatlich 2.-, vierteljährlich 5.-, halbjährlich 9.-, jährlich 16.-
Einzelpreis 10 Pf. 10. Jahrgang, Nr. 65

Spanien-Flotte läßt sich entwaffnen

Negrin und Del Vago nach Frankreich entflohen - Sowjetrussische Bonzen nach Algerien unterwegs - Die Kommunisten verweigern dem neuen Madrider Verteidigungsrat die Gefolgschaft

Paris, 6. März. Die spanische Flotte befindet sich, seitdem in Cartagena ein nationaler Aufstand durchgeführt wurde, auf der Flucht. Nachdem Franco in der Nachmittagsstunden des Montag aus Algier meldete, daß die spanische Flotte von einem Flugzeug aus am frühen Morgen auf der Höhe von Algerien gesichtet worden sei, als sie sich in östlicher Richtung nach Biskaya zu bewegte, meldete die Agentur Franco am Montag gegen 19 Uhr, daß die spanische Flotte wahrscheinlich in Biskaya einsehren werde, um sich dort entwaffnen zu lassen. Die spanische Flotte ist jetzt aus elf Schiffen bestehend zusammen.

weber, in dem sich weitere Mitglieder des Negrin-Aufstandes befinden.
Auf dem Flugplatz Senia in Algier landete am Montagvormittag wiederum ein Flugzeug aus dem roten Spanien. Bei den acht Passagieren handelte es sich meist um Sowjetrussen. Weiter war eine Frau darunter, die mit dem berühmtesten spanischen Flottenarzt Valonaria große Bekanntheit hat. Einige Zeit später trafen zwei

weitere spanische Flugzeuge aus Albarce mit „Offizieren“ und Zivilisten an Bord ein, darunter der „Unterstaatssekretär“ Alberti und seine Frau.
Negrin war durch einen Rufsch der roten Maribier Garnison und einer größeren Anzahl roter Politiker begleitet worden, an seine Stelle setzten sich „General“ Calaba als Vertreter der Militärs und der Politiker Veltreia. (Fortsetzung auf Seite 2)

Zum Tage Letzter Akt der Tragödie

Sache, 6. März.
Dr. E. — In Madrid lagen sich die Ereignisse in dramatischer Steigerung. Die seit Jahren genährte Bevölkerung des spanischen Gebiets spürt den nahenden Tag ihrer Befreiung durch General Franco, und verläßt nun, sich gegen ihre kommunistischen Feinde zu erheben. In Cartagena brach am Sonntag der Aufstand los. Die dortigen einlaufenden Nachrichten lassen kein feines Bild über den Ausgang erkennen. In Madrid soll dagegen das Schicksal seinem Ende zu. Die Blutschiffen Jantar, Jantar und del Vago, von denen sich der eine Ministerpräsident und der andere Außenminister nannte, sind von ihren eigenen Spielgeleiten verdrängt worden. Letzter ist immer das Schicksal, das einst in der spanischen Revolution Rosopiere seinem Mitrevolutionär Danton durch die Hinrichtung bereitete, erpariert geblieben. Denn Negrin und del Vago haben sich gegen im Flugzeug nach Frankreich geflüchtet.
Dafür haben sich ihre Gegner in Madrid als Verteidigungsrat aufgetan und durch den Kaufmann verdrängen sollen, daß der ganze Negrin-Aufstand aus Veltreia und Mussolineten bestanden habe, die sich am Abend Kofpaniens nur persönlich befreit hätten. Der Reichshaber der Madriderfront, Calaba, führt den neuen Verteidigungsrat an. Dieser aber wird schon von den Kommunisten, die Anhänger Negrins sind, sofort angegriffen. Zwischen den beiden Gruppen ist es gekoren bereits in den Straßen von Madrid zu schweren Zusammenstößen gekommen. Mit anderen Worten: Die Bonzen stellen sich jetzt gegenständig auf.

Höllennmaschine im Postpaket Polizei besetzt alle englischen Postämter

London, 6. März. (Eig. Meld.) Der ganze Postbetrieb der britischen Hauptstadt wurde jetzt durch eine lenientelle Entbedung in kurzfristige Unterbrechung gebracht. Ein Postbeamter hatte ein verächtlich aussehendes Paket geöffnet und unter der hochheilig gemordenen Verpackung eine Höllennmaschine entdeckt. Die Zeitigung der Bombe hätte in zwei Stunden, also gerade nach der Abschiebung der Explosion ausgeht. Auf Grund dieser Entdeckung wurden sämtliche Postämter in fliegender Haft von Polizei und Kriminalbeamten besetzt.

Die unbesetzten Terrassen sind weiterhin sämtlich an wichtigen Werken und Stationen Schäden angetrieben. So wurde in einer Werkstatt Londons ein Mann festgenommen, der sich in der Nähe eines Kraftwerkes zu idyllisch machte. Kurz nach seiner Festnahme gelang es jedoch dem Häftling seine Wächter zu überwältigen, nachdem keine Komplikationen aus einem Auto heraus Mithotenfeuer auf die Postbeamten eröffnet hatten. So ist der Bombenleger im letzten Augenblick wieder entwischt.

Ein wichtiger Bericht an Mussolini

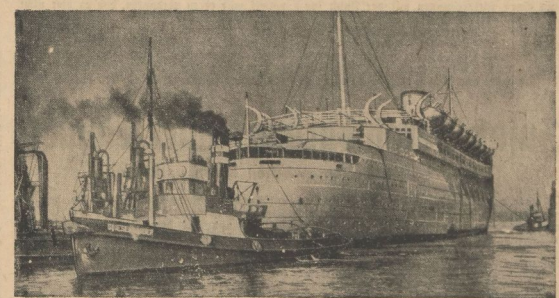
Badoglio's Meldung an den Duce - Tunesischer Araberführer in Palermo

Rom, 6. März. (Eig. Meld.) Marschall Badoglio hat als Erbes seiner Anspitzungslehre an die libysch-tunesische Grenze nach seinem Empfang bei Mussolini einen Bericht an den Duce geschickt, der angestrichelt der wachsenden französischen Vorbereitungen in diesem Gebiet höchst besorgsam ist. Der Rapport des Marschalls zeigt, daß es die veränderbare „Achilles-Heile“ Italiens, wie man in Paris die Grenze zwischen Tunesien und Libyen nannte, nicht mehr gibt und daß hier die italienische Verteidigung genau so instark ist wie anderswo.

tung Italiens gegenüber dem Islam zu stärken. Wir Araber hoffen, daß in nächster Zukunft die Araber von Tunis und auch Algerien ihre Freundschaft für Italien und ihren Dank für die Maßnahmen, mit denen Mussolini dem Islam entgegenkam, beweisen können.“

Wie im Konzentrationslager
Die Zeitung „Lavoro Fascista“ veröffentlicht Einzelheiten über die gegenwärtige Lage der tunesischen Italiener.

Die Zeitung schreibt: „Unsere Landsleute leben auf der Erde, die sie fruchtbar machen, wie in einem Konzentrationslager.“
In Italien selbst wird die Verleumdung der Lage der tunesischen Italiener mit steigender Erbitterung beobachtet. Die Aufmerksamkeits in Rom konzentriert sich immer stärker auf den 22. März, da Mussolini das Wort ergreifen wird und auf die Entscheidung der Kammer der Itali und Korporationen, bei der in einer Frontrede der König und Kaiser vermutlich die außenpolitische Situation streifen wird.



Das KdF-Schiff „Robert Ley“ machte seine erste Fahrt im Hamburger Hafen. Es wurde an der Howaldts-Werft verholzt, da es für die Maschinenproben, die jetzt folgen, tieferes Wasser braucht.

Solander's Militärfahrt bringt man in Stellen der britischen Flottenmännern entgegen, die zu dieser Jahreszeit im Mittelmeer bisher nicht üblich waren. In Rom bezeichnet man die Klüftungen der Demokratien unerschrocken als Vorbereitungen zu einer Offenpöde. Der römische Offizier Gamba sagt hierzu: „Alles beweist, daß die großen Demokratien beklüftigt auf einen Krieg abzielen. Man hat schon seit langem die britischen Kriegsmaschinen gefüllt und man in London die Friedenspläne beiseite legen wird.“ Die Forderung für Italien aus diesem verächtlichen Fehler der Demokratien kann nur sein, die Klüftungen zu erhöhen und mit zunehmender Gefahr von einem Angriff Italiens auf Tunis auszurufen. Wir Araber wissen jedoch viel zu gut über die Regierung des Duce Bescheid und wissen die freundliche Hal-

Wenn so der rote Widerstand abbröckelt, kann es General Franco nur recht sein, Madrid und seine Bevölkerung vor dem Angriff seiner Truppen bewahren zu können. Der Lauf der Entwicklung wird zeigen, ob die roten Widerstand in Madrid, welche Clique sich dort auch durchsetzen mag, zur Einflucht kommen und die Kapitulation einem weiteren Blutvergießen vorziehen. Sehr wahrscheinlich gegen Franco wäre auf alle Fälle offener Widerstand, der nur neue Menschenleben kosten würde.
Dieses sinnlose Blutvergießen kommt nicht zuletzt auch auf die Schuld derjenigen, die den

Roosevelt erhält amerikanische Hebräermedaille

Theatralische Dekorierung des Präsidenten
New York, 6. März. Im Weißen Haus in Washington wurde am Montag Roosevelt für seine „herorragenden Verdienste“ um die Förderung der Beziehungen zwischen dem „Christen“ und den Juden, die kürzlich von einem Ausschuss verliehene amerikanische Hebräermedaille feierlich überreicht.

Eine Million Angriffsstruppen

Der Aufmarsch der Franco-Truppen beendet

Wollschismus in Spanien jahrelang unterfüttert und gefördert haben, und nun erkennen müßten, welches Verbrechen sie vor aller Welt in Genuß nahmen. Ganz anders und Frankreich haben mit diesen Subjekten Weltpolitik treiben wollen, und sich nicht scheuten, übermäßig ganz Europa in die Gefahr eines neuen Krieges zu treiben. Nun lauten hinter diesen hinterlistigen Hebern gekündeten haben, und die Kämpfer für die Befreiung Spaniens dafür in Mitleid und Barmherzigkeit. Aber die Geschichte hat hier wieder einmal der gerechten Sätze zum Siege verholfen, und man kann nur wünschen, daß der letzte Akt der spanischen Tragödie schnell abgeschlossen wird.

Was wollte Gencacu in Warschau?

Gencacu, was dem jetzt in Warschau nach Beendigung des rumänischen Staatschuldes herausgegebenen Schlußkommunikations geht eben wenig wie aus den Worten, die Gencacu dem Warschauer Vertretern der Auslandspresse mitteilte, hervor, was in einzelnen Umständen Warschau und Butareff ausgesandt worden ist. Daß beide Länder, wie es in dem der Presse gegebenen Interview heißt, das für die Probleme erläutert haben, und in dieser Frage einen Standpunkt einnehmen, daß weiterhin Außenminister Bed bei seinem nächsten Besuch in London auch diesen Standpunkt vortragen wird, zeigt, wie sehr auch in diesen beiden Ländern, die ja noch immer das größte Kontinuum des Subkontinents in Europa stellen, dieses Problem einer Lösung entgegengebracht werden muß.

Die Lösung dieser Frage ist für beide Länder in erster Linie ein politisches. Auf ein politisches werden Warschau und Butareff auf dem polnisch-rumänischen Bündnis bestehen. Dieses Bündnis — um die Jahresmitte 1936/37 geschlossen — zwischen den beiden Staaten wieder näher, als die Sowjetunion im Falle eines europäischen Konflikts die Diktator-Sowjeten als Operationsbasis vorsehen und Polen ins Rumänien, sich die Hilfe dieses mostowitschen Durchmarschlandes bedrängt haben. Dieser Schutz gegenüber Moskau war es, der ein altes Bündnis neu belebte und vertiefte.

Das amtliche Rumänien hat bislang die Kunst des Wandrierens nur zu gut verstanden. So ungern es sich dem Wollschismus verschreiben möchte, so unwillig ist es abwärts gefahren, als die großen westlichen Kämpfe in Europa in Gang kamen. Diese Politik der Zweideutigkeit, die es unter der Devise der „unbedingten Neutralität“ sehr glänzend zu führen verstand, hat es bis heute getrieben. Der jetzige Außenminister Gencacu wird auf dieser Linie weitergehen. Die von ihm mit deutlicher Absicht gebrauchte Formulierung einer „Wohlfühl-Politik“ in Warschau zeigt, daß er gerade Deutschland und Italien gegenüber einen Bloß aufzurufen verliert, der von alles andere als notwendig erscheint. Da es jedoch von jeher im Westen der rumänischen Politik liegt, nach allen Seiten zu laubieren, braucht dieser Bloß, sich in das große politische Kräftefeld einzufügen, keine größere Bedeutung beigemessen werden.

Das Polen in einer Frage mit Rumänien einig ist, kann nur den verurteilen, der die Politik dieses Landes nicht durchblickt. Beide Länder haben die gleichen Sorgen und die gleichen Interessen. Auch Polen steht im Gewichte der Sowjetunion zur gleichen Zeit trar es an die Seite Deutschlands, ohne wiederum sein Bündnis zwischen Frankreich führen zu lassen. Schließlich lichte es bei allen gutwilligen Bestrebungen zu seinem großen reichshausigen Nachbarn nach der Septembertage mit Moskau selbst einen Ausgleich. So hat es jene Politik bis auf den heutigen Tag betrieben, die man als eine Art der Politik der „Unveränderlichkeit“ bezeichnen kann; an der Seite Deutschlands im Falle eines unkontrollierten Angriffs auf der Seite der anderen im Falle einer Bedrohung aus dem Westen (eine Meinung, die in der polnischen Öffentlichkeit immer wieder aufkommt).

Diese vermeintlich notwendige Sicherung nach Osten wie nach Europa hat nun die beiden Staaten aufs neue zusammengebracht. Als wichtigste Ergebnisse zeigen sich aus den in Warschau geführten Besprechungen der Pläne eines großen Militärkollaborationsaufmarsches, die beide Länder vom übrigen Europa unabhängig machen soll. Das Projekt geht dahin, Dänke und Baltisches Meer miteinander zu verbinden. Von Göttingen aus soll die Strecke über die Pilsne Weichsel, San. Dnieper, Dniepr und Donau zum Schwarzen Meer geführt werden, wobei als besonders bedeutend nur die Kanalstrecke hervorzuheben wird. Allerdings erklärt man bereits jetzt in Butareff, Kiew, daß dieses Plan zwar geboren aber noch lange nicht zur Ausführung bereit ist. Geringfügig werden nur allen die Kosten und Butareff glaubt, kaum ohne ausländische Anleihen auskommen zu können.

So erhebt sich, in ganzen gesehen, die Frage des rumänischen Außenministers nicht über diejenigen, die seit Jahr und Tag von den früheren rumänischen Ministern nach Warschau durchgeführt wurden. Die Frage ist im Gegenteil. Zum Aufbau einer „Mittel-Europa“ bedarf es nämlich einiger Dinge mehr, die nicht zum letzten im Weltanlaufenden liegen, als des Aufstrebens eines erst in weiter Zukunft in die Wirklichkeit umzusetzenden Kanalprojekts.

Zur Arbeitslosigkeit der Arbeitsgemeinschaft für die deutsch-italienischen Rechtsbeziehungen trat der in Wien ein, wo er von Reichsminister Dr. Franz empfingen wurde.

UP. Burgos, 6. März. (Eig. Meld.) Für die von General Franco geplanten Offensiven an den Fronten von Almeria, Grenadaburg, Madrid und Valencia sehen jetzt annähernd eine Million Mann Angriffsstruppen und Reservisten bereit. Die zu diesen Frontabschnitten führenden Landstraßen sind voll von Geschütz, Munition und Lebensmitteltransporten. Annähernd zweihundert Eisenbahnwaggons sind mit Truppen und Kriegsmaterial seit Beendigung der totalitären Offensive allein durch Burgos passiert.

Die Macht der bevorstehenden Großangriffe wird so gewaltig sein, daß die gegnerischen Fronten nach heftiger Erwartung binnen einer Woche völlig zusammenbrechen werden. Man glaubt darum auch, daß die verantwortungsbewußten Offizieren unter der republikanischen Führung die Kapitulation wünschen.

Ein führendes Mitglied der Falange, das vor zehn Tagen aus Madrid geflüchtet ist, besichtigte einen Vertreter der United Front über die immanente Vorbereitung, die die Falangisten für die Wiederherstellung normaler Verhältnisse in Madrid und die Verlegung der Madrider Bevölkerung mit Lebensmitteln nach dem Fall der Stadt treffen. Der Falangist, der ein Freund Jose Antonio Primo de Rivera ist und mit der Organisation der Hilfsmaßnahmen betraut ist, erklärte, am ersten Tage nach dem Fall von Madrid werden mit 400 000 Mann die Nationen und eine Million Brotkrumen kostenlos verteilen. Wir hoffen auch, innerhalb der ersten 24 Stunden eine Million Rationen zu verteilen. In den Städten in Madrid zur Verfügung zu haben. Wir beabsichtigen ferner, am ersten Tage 100 000 Liter Milch und 1000 Portionen Kaffee zu verteilen. In den folgenden Tagen werden wir dann die Milch- und Kaffeevorräte noch erhöhen. Sobald genügend Kaffeevorräte in der Stadt sind, werden wir mit der Verteilung von warmen Speisen beginnen. Insgesamt ist

die Einrichtung von 75 öffentlichen Speisestätten geplant, die am ersten oder fünften Tage nach der Eroberung Madrids eröffnet werden sollen. Jede dieser Speisestätten kann 500 Personen fassen. Die Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerte sowie die öffentlichen Verkehrsmittel sollen am zweiten Tage ihren regelmäßigen Betrieb wieder aufnehmen.

Die Kämpfe der Roten in Madrid untereinander

(Fortsetzung von Seite 1)

Dieser „Verteidigungsrat“ hatte nach der Verlautbarung im Madrider Sender in letzter Form die Politik des „Beräters Regain“ angegriffen, für die Schuld an dem Zusammenbruch Kataloniens trage und in seiner Weise weder legal noch illegal. Regain treuer Kataloniens leit. Die Politik Regains leit darauf hinausgelaufen, Anstalten und verwerflichen Widerstand zu leisten mit dem einzigen Zweck, sich persönlich an dem Ende Kataloniens zu bereichern und es auszunutzen. Der „Verteidigungsrat“ hat sich in den Angelegenheiten mit dem geräucherten Gut zurückgezogen.

Der Madrider „Verteidigungsrat“, der in Romaneva tagt, bemüht sich weiter um die Anerkennung von den verschiedenen Parteien. Die Kommunisten, um die sich die neuen Machthaber propagandistisch sehr bemühen, haben ihnen die Anführerführung von Moskau noch an Regain festhalten. Sie haben ihre Madrider Zellen zu besonders aktiver Agitation angewiesen. In den Straßen von Madrid herrscht ein heftiges Zusammenhauen zwischen den Vertretern des neuen Regimes und den Kommunisten gekommen, wobei es Tote und Verwundete auf beiden Seiten gab. Das rote Hauptquartier fernerhin in einer energischen Note die Kommunisten als Wasserlandsche und droht ihnen an, ihre Umtriebe „mit der Wurzel auszuröten“.

Zur Lage in Spanien



Deutscher Lebensmitteldampfer fährt nach Barcelona

Berlin, 6. März. Auf Grund des Hilfswertes, das die Deutsche Arbeitsfront und das Reichsministerium für die Bevölkerung Kataloniens organisiert haben, wird in Kürze wieder eine Ladung Lebensmittel nach Barcelona abgehen. Der Dampfer „Soga“ übernimmt in Hamburg am 7. März weitere 400 000 Kilogramm Weizenmehl und am 8. März 2000 Sack Kartoffeln.

Dreifache Einmischung im englischen Unterhaus

London, 6. März. (Eig. Meld.) Im englischen Unterhaus hatte die Opposition am Montag wieder eine große Anzahl von Fragen an den Ministerpräsidenten gerichtet. In seiner Antwort teilte Chamberlain dem Hause mit, daß gegenwärtig keine Einmischung im Zusammenhang mit dieser Frage habe die Opposition verlangt, daß die Gewährung einer Anleihe an Nationalitäten von der Zu-

Man raucht heute „besser“ und — mit mehr Verstand

Der Jude wendete aber auch zahlreiche andere Methoden an. Einer seiner jüdischen Helfer wurde in der letzten Nacht im Hauptquartier verhaftet, als er sich Goldstücke und ausländische Noten um das Bein wickelte und darunter einen Gipsverband machen ließ. Er hatte sich bereits eine Reihe jüdischer Geldschlepper angeschafft, die ihre Geschäfte in den Hauptstraßen der Stadt hatten.

Neue Niederlage Roosevelt's

Washington, 6. März. Der Plan, die Bagiffr-Insel Guam zu besetzen, ist nunmehr in Anbetracht der Abweisung, die bei vielen Abgeordneten und Senatoren gegen ihn besteht, ganz fallen gelassen worden. Ein Senator, Ralph, der Vorsitzende des Stenographischen des Senats, mitteilte, daß dieser Senatsauschuss die fünf Millionen Dollar, die für die Befestigung Guams vorgesehen waren, aus dem 60-Millionen-Werkprogramm gestrichen. Die Streichung wurde damit begründet, daß dort kein dringendes Bedürfnis für die vorgeschlagenen Verbesserungen bestehe und daß die Meinung des Landes über die Zweckmäßigkeit einer solchen Befestigung geteilt sei.

Freie Hand für Moskau in USA

New York, 6. März. Die „New York Times“ berichtet, daß zur Zeit ein eingehendes und noch gewissen Unterforschungsgruppen außerordentlich gut finanziert“ Bericht im Gange sei, die von Marineminister Edlon geforderte Forderung gegen die kommunistische Forderung des amerikanischen Senats zu hinterziehen.

Devisen im Gipsverband

Verhaftung von jüdischen Devisenschmugglern in Belgrad

Belgrad, 6. März. Die Belgrader Polizei hat zwölf Mitglieder einer jüdischen Devisenschmugglerbande verhaftet, die Angulawen nach der bisherigen Feststellungen im Laufe der letzten Monate um 40 Millionen Dinar (rund 2 1/2 Millionen Mark) geschädigt hat. Das Haupt der Bande war der in Paris ansässige Kaufmann Emil Cypur, der die jüdische Staatsangehörigkeit besitzt, die er sich auf mysteriöse Weise vor einem Jahre in Butareff erworben hat. Seine Helfershelfer waren eine Anzahl jüdischer Geldschlepper sowie mehrere Juden und Südböden aus Südserbien.

Cypur besitzt in Paris mit seinem Bruder zusammen die Bank Comptoir Danin. Das Hauptgeschäftslokal für diese Bande war das in jüdischem Besitz befindliche Hotel Belgrad Kaffeehaus Ruffi Kar. Cypur bediente sich beim Schmuggeln verschiedener Methoden. So schickte er die Schicks meist mit gewöhnlichen Briefen ins Ausland, da eingehende Briefe oder Wertpapiere in Jugoslawien bei der Post offen aufgegeben werden müssen. Wurde ein Schick abgegangen, ließ ihn Cypur, der sich die Nummer notiert hatte, durch sein Hauptquartier, wurde es durch den Posten übergeben, dann kam die Polizei mit Hilfe der jugoslawischen Nationalbank auf seine Spur.

Mit Bajonett gegen Memeldeutsche

Planmäßige Jagd litauischer Soldaten

w. Memel, 6. März. (Eig. Meld.) In der Stadt Memel hat sich ein scharfer Jähzorn festgesetzt. Der unter den Memeldeutschen lebhafteste Entzweiung auslöste. Zwei litauische Soldaten, die der Garnisonstruppe angehören, überließen in der Hauptstraße von Memel mehrere junge Deutsche. Einer der Täter schlug einen Hiltzer-Sungen mit der Faust ins Gesicht und verletzte ihn.

Als sich der Memeldeutsche zur Wehr setzte, zog der litauische Soldat noch dazu ein Unteroffizier — sein Bajonett und ging gegen die Memelstädter vor. Sein Komplize stellte sich dabei ebenfalls mit der Bajonett

Waffe auf seine Seite. Die Memeldeutschen, unter denen sich auch ein Mitglied des Ordnungsdienstes in Zivil befand, zogen sich daraufhin zurück. Die Litauer oder machten nun planmäßig Jagd auf andere Memelstädter, einen Schweden und einen Hiltzer-Sungen. Nur dem Einzelnen der Bundespost war es zu verdanken, daß es hier nicht zum Mitterzogen kamen. Die litauischen Kommandos wurden der Kolonnenwache übergeben.

Der empörte Jähzorn hat sich unmittelbar zum Zusammenhang mit einer Separatensammlung der litauischen Volkspartei, die vor kurzem in Memel abgehalten wurde.

Zusatzvereinbarung unterzeichnet

Die Verhandlungen zwischen Berlin und Prag

Berlin, 6. März. Am 4. März wurde durch Vertreter der deutschen Regierung und der tschechoslowakischen Regierung eine Zusatzvereinbarung zu dem am 20. November 1938 abgeschlossenen Vertrag über Eisenbahnschiffahrt und Dampfschiffahrt unterzeichnet.

Am 2. dieses Vertrages war vorgesehen, daß die tschechoslowakische Regierung bis zum 10. Juni 1939 vorlegen konnte, daß deutsche Passagierzüge und ihre Besatzungen das jetzige Gebiet der tschechoslowakischen Republik verlassen müssen, wenn sie erst seit dem 1. Januar 1910 dort zugezogen waren; ein

entsprechendes Recht bestand für die deutsche Regierung in Bezug auf die nach dem 1. Jan. 1910 in das mit dem Deutschen Reich vereinigte Gebiet zugezogenen nichtdeutschen Passagierzüge.

Die Zusatzvereinbarung ist vorgelesen, daß beide Regierungen vorläufig von diesen Rechten keinen Gebrauch machen werden, es sei denn, daß sie eine anderweitige Vereinbarung treffen. Gleichzeitig sind die Prüfen für die Abgabe von Dampfschiffahrtskarten, die nach dem Vertrag am 29. März abließen, bis zum 30. Juni 1939 verlängert worden.

Der Führer noch einmal auf der Automobil-Ausstellung

Berlin, 6. März. Die Internationale Automobil-Ausstellung in Berlin hat am Sonntagabend ihre letzten Tage geschlossen. Auch in diesem Jahre war die umfassende Kraftfahrzeugausstellung ein voller Erfolg. Mit 825 185 Besuchern wurde die Besucherzahl des Vorjahres um 63 839 überboten. Stärker denn je war der internationale Besucherverkehr auf der Ausstellung. Nach ihrem offiziellen Aufschluß beauftragte am Sonntagabend der Führer in Begleitung von Direktor Berlin und Oberingenieur Otto Schürz, dem Geschäftsführer des Reichsverbandes der Automobilindustrie und der Reichsgruppe Kraftfahrzeugindustrie, nochmals eingehend die Automobil-Ausstellung. Im Verlaufe eines mehrtägigen Rundganges ließ er sich wichtige Einzelheiten erläutern und machte dem Auto-Wagen dabei besonderes Interesse.

Die Reichsfrauenführerin fährt nach England

Berlin, 6. März. Im Anschluß an ihre letzten öffentlichen Auftritte wird die Reichsfrauenführerin Frau Schulz-Krim in den nächsten Tagen nach London reisen. Sie folgt damit einer Einladung der Anglo-German Fellowship, die zu ihren Ehren mehrere Empfänge veranstalten wird.

Frau Schulz-Krim wird in der deutschen Reichshalle in London während des Besuchs der Reichsfrauenführerin

Frau Schulz-Krim wird in der deutschen Reichshalle in London während des Besuchs der Reichsfrauenführerin

Bischofs-Zerkofie wurde Gaujugendungsbung

Salzburg, 6. März. (Eig. Meld.) Die Bischofs-Zerkofie wurde Gaujugendungsbung

Wieder chinesisches Attentat

UP. Hankau, 6. März. (Eig. Meld.) In das in der französischen Kolonie gelegene Haus des japanischen Konsulats in Hankau

„Leistung und Charakter“ Eine Fachbuchausstellung in Berlin

Unter dem Leitgedanken „Leistung und Charakter“ — Wesenszüge des schaffenden Menschen — wurde am Montag in den Räumen der Staatsbibliothek zu Berlin eine Ausstellung eröffnet, die im Rahmen der Fachbuchausstellung des Jahres 1939 einen besonderen Charakter durch das gesamte deutsche Fachschrifttum vom handwerklichen Schriftgut der alten Kunst und Künste bis zum Schaffen der Gegenwart gibt.

Drei schwere Autounfälle Vier Mitglieder einer Familie tot an Ort und Stelle

Ueber die Swine-Fähre hinaus-gefahren: Drei Tote

Swinemünde, 6. März. Am Sonntagabend ereignete sich in Swinemünde an der Fähre beim Überfahren in Unglück. Drei Personen mit drei Kindern, der die Fähre Swinemünde-Schwine benutzen wollte, fuhr über die Fähre hinaus in die Swine und verunglückte. Die Schwine ertranken. Obwohl man sich sofort bemühte, die Besatzungen zu bergen, konnte der Kraftwagen erst nach vierstündigen Suchungen gehoben werden. Ursprünglich bestand die Besatzung, doch fünf Personen in dem Wagen befanden. Durch die Schwere einer der ertrunkenen Insassen konnte jedoch festgestellt werden, daß es sich um drei Personen handelte.

Autobus in Wien gestreift: 2 Tote

Wien, 6. März. Am Sonntagabend ereignete sich auf der Reichstraße südlich von Wien ein weiterer schwerer Verkehrsunfall, dem zwei Menschen zum Opfer fielen. Drei weitere

Schreckensfahrt eines Freiballons Korb schließt 16 Kilometer über die stürmische See

Wremen, 6. März. Des Motorboot „Heinrich Biars“ der Station Seemannsdorf der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger verließ am Sonntagmorgen zwei Insassen des in schwere See geratenen Freiballons „Niederberg Helber“.

Großfeuer auf rumänischem Militär-Flugplatz

UP. Bukarest, 6. März. (Eig. Meld.) Auf dem Militärflugplatz Piperi ist ein Feuer ausgebrochen. Nach Mitteilungen von rumänischen Offizieren wurde der Brand durch eine Explosion in einem Sargar verursacht. 17 Militärflugzeuge sollen durch die Explosion zerstört worden sein. An fünf Stellen haben bisher keine Einzelheiten über das Brandunglück bekanntgegeben. Der Zutritt zu dem Flugfeld wurde verboten.

Die erste Hinrichtung nach dem Anlege in Frankreich

Paris, 6. März. (Eig. Meld.) Der Marineführer Aubert, der wegen des Verrates militärischer Geheimnisse nach französischem Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden war, ist am Montag in einem Fort des Kriegsgefängnisses Tolon erschossen worden. Das

Unterwarte Amtsenthebung eines karpatho-ukrainischen Ministers

Breg, 6. März. Staatspräsident Hacha hat völlig überraschend den zweiten karpatho-ukrainischen Landesminister Kena Jenes am 5. März entlassen. Zu seinem Nachfolger ist wie in ähnlichen Regierungsfällen verurteilt, der bisherige Vorkämpfer des Nationalismus der Karpatho-Ukraine, Alouret, Personalleiter des Ministerpräsidenten Wolofski ausgetreten.

Indisches Götterbildnis in Pompeji gefunden

Bei den neuen Ausgrabungsarbeiten in Pompeji konnte ein kleines Eisenbildnis gefunden werden, das nach der Feststellung der Archäologen aus der Zeit um etwa 50 nach der Zeitrechnung stammt und das die indische Göttin der Schönheit und der Fruchtbarkeit Latjimi darstellt. Das Bildnis, das einen hohen künstlerischen Wert besitzt, ist hauptsächlich auf dem Wege über Alexandria nach Pompeji gelangt, als Kaiser Augustus und die Caesaren aus dem Hause der Julia Claudia Bandelbeziehungen zum Osten unterhielten. Es ist das erste, das ein indisches Kunstwerk in dem indischen Boden von Süditalien gefunden worden ist.

Hochschul-Retoren lazen heute und morgen in Berlin

Am 7. und 8. März findet in Berlin die erste Tagung der Retoren der wissenschaftlichen Hochschulen des Großdeutschen Reiches statt. In deren Verlauf grundsätzliche Ausführungen von Reichsminister Raab sowie von Staatsminister Dr. Wacker, dem Chef des Amtes Wissenschaft im Reichsministerium für Erziehung, zu erwarten sind. Am 8. März wird die Retorenkonferenz zur Festlegung der gemeinsamen Arbeit für die deutschen Universitäten und Hochschulen.

Den Westmarkpreis erhielten . . .

In einer Feierstunde fand im Gauhaushalt Saarpfalz die Verleihung des Westmarkpreises am 2. März statt. Der Westmarkpreis ist die höchste Auszeichnung der einzelnen Preise in Höhe von 2000 RM. Der Kurz-Präsident Reichsleiter Dr. Schmitt erhielt die präziöse Dichterin Vina Stas (Kreuzader Westmark) in Anerkennung ihrer hervorragenden literarischen Leistungen, die sie aus der Schönheit und dem Reichtum der heimischen Landschaft gestaltet hat. Den Johann-Stanis-Preis für Kunst erhielt der in Frankfurt am Main ansässige Dr. Robert Wolf in Anerkennung seines erfolgreichen Wirkens für die deutsche Kunst während der Abwesenheit des Saarlandes in Saarbrücken und gleichzeitig in Würdigung seines unermüdeten literarischen Schaffens. Der Albert-Weigert-Preis für bildende

Da gehören sie auch hin!

Namsterdam, 6. März. Eine neue Art von Verkehrsregeln hatten sich vier Juden ausgesucht, die dieser Tage durch die Nachlässigkeit der niederländischen Grenzpolizei auf der Straße Hadendaal-Gij geknickt werden konnten.

Belgians Parlament aufgelöst

Brüssel, 6. März. König Leopold von Belgien hat heute nachmittag die Auflösung des belgischen Parlaments und die Aufrufung von Neuwahlen. Die Wahlen werden Sonntag, 2. April, stattfinden.

Wieder unter Mist verborgen! Da kann man nur lachen: Da gebären sie auch hin!

Wieder unter Mist verborgen! Da kann man nur lachen: Da gebären sie auch hin!

Bekämpfe den Zahnstein beim Zähneputzen!

SOLIDOX ZAHN-PASTA. Bekämpfe den Zahnstein beim Zähneputzen! Tubo 40 Pf. Große Tubo 80 Pf. Bestenlieferant: Kurtzsch-Winograd

Bestenlieferant: Kurtzsch-Winograd

Bestenlieferant: Kurtzsch-Winograd

Bestenlieferant: Kurtzsch-Winograd

Bestenlieferant: Kurtzsch-Winograd

Bestenlieferant: Kurtzsch-Winograd

Bestenlieferant: Kurtzsch-Winograd

Bestenlieferant: Kurtzsch-Winograd

Bestenlieferant: Kurtzsch-Winograd

Bestenlieferant: Kurtzsch-Winograd

Bestenlieferant: Kurtzsch-Winograd

Bestenlieferant: Kurtzsch-Winograd

Bestenlieferant: Kurtzsch-Winograd

LICHT-SPIELE **CT** **LICHT-SPIELE**

Schauburg
Ab heute Dienstag!
Ein neuer Tobis-Film
von überragender Bedeutung.



Zwei Frauen
Der Liebesroman einer großen
Schauspielerin.
Mit der großen Bestimmung:
Olga Tschschowa
spielte die Rolle der berühmten
Schauspielerin, die auf der
Bühne Agnes Straub dar-
zustellen hat. Da Kunst der
Tschschowa, hintergründig u.
überaus Frauenscharaktere
darzustellen. Ende hier eine
ganz große Aufgabe, die von
Irene v. Meyendorff
als die junge Tochter gibt ihre
bisher beste u. einträglichste
Leistung.

Paul Klinger
der Mann zwisch. zwei Frauen.
Walter Janssen, Walt. Steinbock
Herausg. der herrliche Kulturfilm:
„Reise nach Batavia“
Jugendliche nicht zugelassen!



Der Edelweißkönig

Der neue herrliche Ganghofer-Film,
auf den ganz Halle mit Spannung wartet!
Ein packendes Hochgebirgsdrama nach dem
gleichnamigen Roman von Ludwig Ganghofer
mit
**Hansi Knotek / Paul Richter / Gustl Stark-
Gfettlenbauer / Katharina Berger
Ingeborg Wittmann / Hermann Ehardt
Viktor Gehring**

Spielleitung: Paul Ostermayr

Die ewige Schönheit der Berge und Wälder als wundervoller
Rahmen eines spannenden Geschehens von Liebe, Schuld und
Sühne.

Einer der schönsten Romane Ludwig Ganghofers erschließt sich
uns in diesem wundervollen Film; seine Menschen, Unzähligen
durch das Buch bekannt und vertraut, nehmen Gestalt an, seine
Landschaft, die schweigenden Wälder und leuchtenden Berge,
läßt uns ihren ganzen Zauber empfinden! Dieser Film wurde
in einem der schönsten Gebiete der deutschen Ostmark, in der
Umgebung von Innsbruck und auf den Höhen des Patscherkofel,
gedreht.

Arbeitsmädchen helfen, Ufa-Kulturfilm - Ufa-Tonwende

Erstaufführung heute

Ufa-Theater

Werbtage: 4.00, 6.00, 8,15 Sonntags: 5.50, 5.50, 8,15
Für Jugendliche zugelassen!

Schirm
gut und preiswert
E. Karras
Inh. Hans Herz
Leipziger Str. 4

Astoria
HALLE 7, RUE. 3392

Tanz-Kaffee
Barbetrieb

Mittwoch, 4 Uhr
Kaffeestunde

Stadttheater Halle

Frühe Dienstag, 20 bis ges. 22.45 Uhr
Spielplanänderung infolge Erkrankung
Der Maulwurf
Ein herrlicher Spiel von
Günther Epstein
Mittwoch, 20 bis ges. 22.45 Uhr
Der Maulwurf

Cadmieren
Michal-Becker, Kl. Brauhausstraße 11

Küchen
Zeitgemäß in Form
und Ausstattung

Mehr als 30 Stück
ständig zur Auswahl
Winkel - Schilling

Gr. Ulrichstr. 87
Kl. Ulrichstr. 34
Zahlungserleichterung,
Bestandsdarlehen.

Umprehüte
neueste Modelle
H a t m a d e r e i
WILHELM TIETZ
nur - Steie in Weg 7
(kein Laden)
Annahme Hof links

**Meg's
Stoffkragen**
1 Dutzend 2,40 M
Niederlage bei
**H. Schnee
Ndf.**
Halle, Gr. Steinstr. 24

**Waschkörbe
Wäschelepen**
In der Werkstatt alle
Größen stets vor-
rätig, nur die Quali-
tät! sehr preiswert

Korb-Lühr
Untere Leipziger Str.
Ecke Kl. Märkerstr.

Gedreibern.
Befehlsb., einlief.
Schulthei., Stufen-
in Höhe aller Wä-
schentumben. H. Senge,
Wettberg, Str. 2,
ill. Ede Zenträle

LICHT-SPIELE **CT** **LICHT-SPIELE**

**Am Riebedplatz
und Große Ulrichstr. 51**
Morgen letzter Tag!
In beiden Theatern gleichzeitig!

Fünf Minuten nach Seel-
beginn gibt es kein ernstes
Gesicht mehr im Publikum,
und dann wird gelacht —
bis zum Schluß.

Heinz Rühmann
führt zum ersten Male Beif-
und gleich ein Volltreffer!

**Lauter
Lügen**

Eine ganz tolle Sache
mit
**Hilde Weirner, Hertha
Feller, Albert Mattern-
stock, Johannes Rie-
mann**

Dieser Film ist wie ein einziges,
großes, anhaltendes Feuerwerk
erschütternder Witze.
Jugendliche nicht zugelassen
W. 4.00 6.00 8.20

Vereinsnachrichten

Steinstraßen ehemaliger Berufscollegen.
Der Stammtisch am Montag März
fällt aus.

**Das Programm der Selbsthilfe ist
ein ebenso folges wie männliches
Programm.**

K.S. Adolf Hüter.
Bei der Eröffnungsfest der WdW. 1938/39.

Wer hat gewonnen?

Die bei der letzten Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne je 10000 RM.	315873
2 Gewinne je 5000 RM.	22219
2 Gewinne je 3000 RM.	162839
2 Gewinne je 2000 RM.	43373
2 Gewinne je 1000 RM.	25244
32 Gewinne je 500 RM.	98776
32 Gewinne je 200 RM.	9247
43893 Gewinne je 100 RM.	112356
189485 Gewinne je 50 RM.	229220
302500 Gewinne je 20 RM.	213396
278308 Gewinne je 10 RM.	301001
349088 Gewinne je 5 RM.	369217
52098 Gewinne je 2 RM.	1450
140986 Gewinne je 1 RM.	169151
169485 Gewinne je 0,50 RM.	22219
263097 Gewinne je 0,25 RM.	272423
168730 Gewinne je 0,10 RM.	273317
302500 Gewinne je 0,05 RM.	312950
131719 Gewinne je 0,02 RM.	361582
379007 Gewinne je 0,01 RM.	390665
148 Gewinne je 0,005 RM.	917
22460 Gewinne je 0,002 RM.	77788
72420 Gewinne je 0,001 RM.	77788
269720 Gewinne je 0,0005 RM.	148157
167943 Gewinne je 0,0002 RM.	182435
168730 Gewinne je 0,0001 RM.	202771
233783 Gewinne je 0,00005 RM.	245515
269972 Gewinne je 0,00002 RM.	307978
300373 Gewinne je 0,00001 RM.	334984
362307 Gewinne je 0,000005 RM.	381038
369408 Gewinne je 0,000002 RM.	367072

**Das Programm der Selbsthilfe ist
ein ebenso folges wie männliches
Programm.**

K.S. Adolf Hüter.
Bei der Eröffnungsfest der WdW. 1938/39.

Ritterhaus **Rala** **Lichtspiele**

Wolfgang Liebeneiner
zeigt sein Meisterwerk
„Staatspolitisch und künstlerisch wertvoll“



**ZIEL IN DEN
WOLKEN**

Die Darsteller:
**Leny Marenbach / Brigitte Horney
Albert Matternstock / W. Fuettner
Chr. Kayssler / Volker v. Collande**

Spielleitung:
Wolfgang Liebeneiner

Buch: Ph. L. Meyring, Eberhard Froweh
Musik: Wolfgang Zeller

Wie von höherer Macht gelenkt, wird hier ein
junger Offizier zum Werkzeug des Schicksals. Er
lebt 1900 das erste deutsche Militärliebes-
Leben, seine Tat geben diesem Film das Packende.
In diesem Film darf, und Leny Marenbach sorgen
herausgerissen werden und Schönes erleben.

Erstaufführung heute Dienstag
im Vorprogramm: Kulturfilm — Fox-Wochenschau
Werk: 4.00 6.00 8.30 — Sonnt.: 2.25 4.00 6.00 8.30
Jugendliche über 14 Jahre zugelassen

CAPITOL
Landstädter Straße

Ab heute bis einschli.
Donnerstag
**Hellfinkenzeller, IdaWit,
Fita Benkhoff, Ralph A.
Roberts, Theo Lingens,
Hans Holt, Paul Hencke,
Rudolf Platte,
Hans Hermann Schaufuß**

Diese Ensemble von Formel-
und noch viele andere Bekannte
der herrlichen Kunst sehen Sie im

**„Diskretion
Ehrensache“**

Da kann man nur sagen: Soviel
ist noch nicht gelangt worden

Tüchlich 3 Vorstellungen
4.10 6.10 und 8.20 Uhr

Für Jugendliche nicht erlaubt

25. Sitzungstag 4. März 1939

2 Gewinne je 10000 RM.	189063
2 Gewinne je 5000 RM.	10972
10 Gewinne je 3000 RM.	10631
17692 Gewinne je 1000 RM.	304810
25 Gewinne je 500 RM.	15529
141788 Gewinne je 200 RM.	188100
218746 Gewinne je 100 RM.	234736
70 Gewinne je 50 RM.	29504
30747 Gewinne je 20 RM.	40068
80881 Gewinne je 10 RM.	148325
175892 Gewinne je 5 RM.	176935
228457 Gewinne je 2 RM.	229449
301121 Gewinne je 1 RM.	317038
120 Gewinne je 500 RM.	7283
24463 Gewinne je 200 RM.	29895
70475 Gewinne je 100 RM.	79842
123456 Gewinne je 50 RM.	127093
191177 Gewinne je 20 RM.	196485
230306 Gewinne je 10 RM.	250013
272112 Gewinne je 5 RM.	280692
328162 Gewinne je 2 RM.	328161
319958 Gewinne je 1 RM.	321831
364137 Gewinne je 0,50 RM.	374750
190 Gewinne je 300 RM.	602
20890 Gewinne je 200 RM.	24845
44324 Gewinne je 100 RM.	43647
68468 Gewinne je 50 RM.	68468
92281 Gewinne je 20 RM.	102686
111899 Gewinne je 10 RM.	117301
131985 Gewinne je 5 RM.	132169
151039 Gewinne je 2 RM.	151039
180523 Gewinne je 1 RM.	180523
208993 Gewinne je 0,50 RM.	211893
243346 Gewinne je 0,25 RM.	227151
282785 Gewinne je 0,10 RM.	227151
311053 Gewinne je 0,05 RM.	311053
348223 Gewinne je 0,02 RM.	348223
384133 Gewinne je 0,01 RM.	384133
379143 Gewinne je 0,005 RM.	385556
4576 Gewinne je 0,002 RM.	4576

**Das Programm der Selbsthilfe ist
ein ebenso folges wie männliches
Programm.**

K.S. Adolf Hüter.
Bei der Eröffnungsfest der WdW. 1938/39.

Tobis Amundorf

Ab Dienstag bis Donnerstag
Willy Birgel, Brigitte Horney
in der erfolgreichen
Gedfiln der Ufa

**Der ewigene
Melodie**

Zentral-Afrika, Berlin u. New York
sind die Schauplätze dieses Films,
der uns die Geschichte von der
Liebe der Barbara Lorenz erzählt
Jugendliche über 14 Jahre
haben Zutritt!

Saalschloss

Morgen Mittwoch
**FRÖHLICHE
Kaffeestunde**
Variété und Tanz

Artistische Glanzleistungen in
bunter Folge.

Sonabend, 11. März
Gastspiel Tanzorchester
HARDY NEUMANN
mit 12 Solisten

Verlangt
in allen
Gaststätten die
**Mitteldeutsche
National-Zeitung**

Praktische Geschenke

Couch
59. 78. 95.
Besonders
bequeme 3-seitig
16.- 18.- 25.-
29.- 16.- 95.-

Gebr. Jungblut, Ansbacherstr. 37
Bernburger Straße 23

Unter Gauleiter spricht heute bei der Aufführung des Breslau-Films

Wie bereits mitgeteilt, wird bei der Aufführung des Breslau-Films am 1. Deutschen Turn- und Sportfest Breslau 1938 heute,



morgen und Donnerstag, 20 Uhr, im Thalia-Theater aufgeführt. Die heutige Veranstaltung erhält eine besondere Bedeutung durch die Anwesenheit unseres Gauleiters, der hierbei auch sprechen wird.

Nach einmal wird dem Besucher das große Geschehen der Aultage 1938 lebendig werden. Während der Film von den Olympischen Spielen das sportliche Geschehen dieser unergesslichen Tage übermitteln, kommt bei diesem Film die politische Bedeutung der deutschen Lebensgestaltung besonders zur Geltung. Vor allem sind die unergesslichen Stunden, in denen die deutschen Väter und Schwelern aus dem Ausland und die 30.000 jüdischen deutschen Männer und Frauen mit jubelnder Begeisterung vor dem Führer vorbeimarshierten, in einzigartiger Weise festgehalten.

Kreisleiter Dohmgoergen in die Reichswirtschaftskammer berufen

Der Leiter der Reichswirtschaftskammer hat den Direktor der Werke der Stadt Halle, Kreisleiter Dohmgoergen, in den Hauptauschuss der Reichswirtschaftskammer für Berufsausbildung und Zeilungserichtigung berufen.

Besuch Dr. Leys verfröhden

Wie wir feinerzeit berichteten, sollte die Bekämpfung der Politischen Leiter des Stadtkreisfreies Halle und des Saalkreisfreies durch den Reichsorganisationsleiter am 26. März stattfinden. Wie uns der Gaunorganisationsleiter heute mitteilt, ist der Termin verfröhden. Wir geben rechtzeitig den neuen Termin bekannt.

Morgen kehrt die Flak von der Übung an der Ostsee zurück

Die letzten Batterien der 1. Flak-Abteilung des Flak-Regiments 33, die 14 Tage zu Schießübungen an der Ostsee weilten, treten heute von Stolpmünde aus die Rückfahrt an. Der Militärtransport trifft am Mittwoch zwischen 18 und 19 Uhr in Halle ein, wo auf dem Güterbahnhof die Batterien ausgeladen werden, um von dort aus in die Kaserne in Wörmitz zurückzuführen.

In der Zentral-Schülerwerkstatt Alte Volksschule

„Herr Lehrer - wir machen Ueberstunden!“

Hallische Jungen und Mädchen sind vom Werkunterricht begeistert - „Nachhifen“ für sie eine Belohnung

Der Himmel ist blau, das Wetter schön, Herr Lehrer, wir wollen spazieren gehn! Diese freundliche Aufforderung hat an unabhilglichen Schultafeln geklungen und ist jedem vertraut, der jemals eine Schulfant mit ihrem allerwertesten Hosenboden seher hat. Solange es Schulen gibt, wird dieser Wunsch nach schulfreien Nachmittagsstunden die Lehrer leinert und „groher“ Schulbesucher bewegt haben, und man ist geneigt zu behaupten, daß das immer so sein werde. Jedoch - man sollte es nicht für möglich halten; die Zeiten sind vorbei! Ueberlegenes Nadeln für die moralinerdächtige Behauptung nügt nichts, denn der Be-

darunter, die aus einer Meisterklasse kommen können, und sie sind auch aus einer ähnlichen Einrichtung; aus dem bald in die Burg Giebigenheim überfiedelnden Werklehrer-Seminar, das ebenfalls unter der Leitung von Werklehrer Lange steht.

Hier aber, in der Alten Volksschule, sind bei unserem Besuch gerade Jungen der zweiten Mittelschulklasse dabei, sich mit Dingen zu beschäftigen, die in ihren Anforderungen ihren elf Jahren angemessen sind. „Pappgestaltung“ heißt auf dem Plan, und was die Jungen aus einem Stückchen Pappe mit Buntpapier und Kleister anzufangen wissen, über-



Werklehrer Lange mit seinen Jungen bei der „Pappgestaltung“



Ein Stückchen Pappe, Buntpapier und Kleister - schnell wird daraus ein schönes Kästchen

ten einmal für die Eltern und Bekannten der Schüler öffnen werden, um ihnen einen Einblick in ihre Arbeit zu gewähren.

„Kommt alle mal ran, Jung's!“, jagt Werklehrer Lange, „wir arbeiten heute ein Kästchen für unsere Mädel-Steine.“ Vor ihm liegt ein Stapel von Pappe, die die Jungen in einer vorhergehenden Stunde gefertigt haben. Palma, Schach und Willebreiter sind unter ihren geschickten Händen entstanden. Zwei gleich große Papphälften wurden durch ein Gelenk verbunden, mit Grundfläche und Feldern überzogen - fertig ist die Laube!“

(Fortsetzung nächste Seite)

weis dafür soll erbracht werden. Man lese und laune über folgende, in der Alten Volksschule am Waisenhausring in Halle erlaufene hümmliche Bitte: „Herr Lehrer - wir machen Ueberstunden!“

Kann es wohl eine schönere Anerkennung und Belohnung für einen Erzieher geben als zu sehen, wie seine Arbeit schönste Früchte trägt! Werklehrer Lange leitet in der Alten Volksschule am Waisenhausring 13 die Zentral-Schülerwerkstatt, in der die Jungen und Mädchen der umliegenden Schulen wöchentlich eine bis zwei Stunden lang hoheln, feilen oder „hahnen“ können, wie man zu sagen pflegt. Dieser Ausdruck aber gilt nur dann, wenn ohne anstehende Aufsicht eines Werklehrers „gehabelt“ wird. Hier heißt es „arbeiten“, denn Werkunterricht heißt als Wahlfach in den Stundenplan.

Wähtert man in dem Album der Schülerwerkstatt, so findet man Aufnahmen von prächtigen Arbeiten, die die Schulfreudigen Werklehrer Langes gefertigt haben. Stüde sind

rafft den Laien. Ebenso überrascht werden die Besucher sein, wenn in der Woche vom 13. bis 18. März die hallischen Schulen ihre Pfor-

Die steuerfreie Heiratsbeihilfe

Neuerungen im Einkommensteuerrecht - Die Haftung für die Lohnsteuer

Das jetzt veröffentlichte Einkommensteuerrecht bringt noch in verschiedener Hinsicht Neuerungen gegenüber der bisherigen Regelung, die im einzelnen vom Oberregierungsrat Rogge und Regierungsrat Dr. Desterling vom Reichsfinanzministerium in der „Deutschen Steuerzeitung“ behandelt werden.

Die Bestimmungen über steuerfreie Einkünfte sind dem neuen Wehrmachtsförderungs- und dem Reichsarbeitsdienstförderungsgefeß angepaßt worden. Eine wesentliche Neuerung wird für die Gewährung von Heiratsbeihilfen eingeführt. Die Steuerfreiheit einer Hei-

ratsbeihilfe bis zum Höchstbetrag von 600 RM. an eine Arbeitnehmerin war bisher von ihrem Ausschleiden aus dem Dienstverhältnis abhängig. Angefaßt des Mannels an Arbeitskräften besteht heute kein Bedürfnis mehr, die heiratende Arbeitnehmerin zur Aufgabe ihres Arbeitsverhältnisses zu veranlassen. Die Steuerfreiheit einer Heiratsbeihilfe hängt deshalb nicht mehr von dem Ausschleiden aus dem Dienstverhältnis ab. Darüber hinaus sind künftig auch Heiratsbeihilfen an männliche Arbeitnehmer steuerfrei begünstigt. Die Voraussetzungen für die Steuer-

Advertisement for Eckstein No. 5 cigarettes. The ad features a large illustration of a pack of cigarettes and a single cigarette. The text includes: '1. AUSGEWOGENES VOLLFORMAT 2. TABAK EDELSTER', 'Eckstein No. 5', '5fach garantiert', 'Alle Vorzüge einer guten Zigarette vereinigt die Eckstein No. 5. Darum: Eckstein No. 5, fünfmal garantiert.', and 'REINER TABAK MIT KEINER ZUSATZSTOFFEN'. The pack is labeled 'ECKSTEIN 5 GARANTIERTE ZIGARETTEN' and '20-8'.

festsetzt werden nach in den Durchführungsbestimmungen geordnet werden. In Anbetracht an die Erweiterung der Kinderermäßigungen sind künftig als Sonderausgaben bis zum vorgeschriebenen Höchstbetrag nicht nur Verleumdungsprozesse und Strafsachen, sondern auch abgesehen, die für den Steuerpflichtigen, seine Ehefrau und seine Kinder entrichtet sind, sondern auch solche, die für nichtjüdische andere Angehörige entrichtet sind, wenn diese Verboten mit dem Steuerpflichtigen zusammen veranlagt werden.

Eine Steuerregelung haben weiterhin die Bestimmungen über die Veräußerung der Vermögensgegenstände. Nach der bisherigen Fassung konnte der Arbeitnehmer für die Lohnsteuer nur in Anspruch genommen werden, wenn der Arbeitslohn nicht unvollständig geflossen war, oder wenn der Arbeitnehmer erklärte, daß der Arbeitgeber die einbehaltenen Lohnsteuer nicht vorantstößig abgeführt hat und dies dem Finanzamt nicht unvollständig mitteilt. In der Praxis haben sich aber auch Fälle ergeben, in denen Arbeitnehmer nach Wegfall der Hausgeschäfte ihre Steuerlast nicht berichtigen ließen oder in denen Ehefrauen trotz Erwerbsfähigkeit die Einkommensteuer entsprechenden Zulagen auf der Steuerkarte eintragen ließen. Neben Fällen ist gemeint, daß ein Arbeitnehmer seine ihm ausdrücklich auferlegte Verpflichtung, seine Steuerlast berichtigen zu lassen, nicht erfüllt hat. Auch in diesen Fällen kann er künftig für die zu wenig einbehaltene Lohnsteuer in Anspruch genommen werden.

Anfolge der Einführung der neuen Steuergruppe II und der Erhöhung der Steuerlast für die Werbung ergab sich weiter die Notwendigkeit, die festen Steuerlasten zu ändern, die auf sonstige, insbesondere einmalige Beiträge anzuwenden waren, wie Tantiemen und Gratifikationen. Bei solchen Sonderleistungen beträgt künftig die Lohnsteuer in der Steuergruppe I 18 v. H., in der Steuergruppe II 14 v. H., in der Steuergruppe III 10 v. H., in der Steuergruppe IV 6 v. H. Kinderermäßigung für einen Verdon 8 v. H., für zwei Verdonen 12 v. H., für drei Verdonen 3 v. H. und für mehr als drei Verdonen 1 v. H.

Ein Diefchalter löste aus

Zeit der Stadt für einige Tage ohne Strom. Gestern nachmittag etwa gegen 15 Uhr löste im Umlandwerk Trotha ein Diefchalter aus, wodurch ein Teil der Stadt einige Zeit ohne Strom war. Auch ein Teil der Straßenbahn wurde durch diesen Defekt still. Die Ursache der Auslösung des Diefchalters konnte zur Zeit noch nicht festgestellt werden.

Mitteilverein vor dem Schwurgericht

Vor dem hiesigen Schwurgericht hatte sich gestern die 48-jährige Schneiderin Frau Anna B. in einem aus Burgornitz (Mansfelder Gebirgskreis) wegen gemeinsamer Verbreitung zu verantworten. Die Angeklagte wurde unter Zurücklassung mildernder Umstände, da sie seit 1934 sich nicht wieder freibeworben hatte, wegen gemeinsamer Verbreitung in drei Jahren Gefängnis verurteilt.

Junge vom Auto mitgefahren

Kurz vor 9 Uhr lief gestern morgen vor der Lokstraße 84 ein Auto gegen ein Hindernis um. Der Fahrer der Straße gegen einen fahrenden Verdonertramwagen. Der Junge wurde einige Minuten mitgefahren und erlitt Genußschüttelungen im Gesicht. Er konnte nach ärztlicher Behandlung wieder den Eltern abgeliefert werden.

Mitgeteilt. Gestern früh fuhr ein Verdonertramwagen auf einen vor dem Grundstück Sündenburgerstraße 57 parkenden Verdonertramwagen auf. Der angefahrenen Verdonertramwagen wurde leicht beschädigt.

Josef Magnus Wehner

Hinterlassen bei Neubert

Mit dem in München lebenden Josef Magnus Wehner erhellte sich gestern abend in der Galerie Neubert ein Dichter vor, der schon in der Zeit und Weite, wie er von sich und aus seinem Leben plauderte, ungenießbar ansprechend wirkte. Er erzählte von seinem Geistesleben bei München, seiner Kinderzeit in einem kleinen Wöhrdorf, seiner Studententätigkeit in Jena und München und aus alles in einer so durcheinander selbstverständlichen Weise, einer Haltung, in der sich tiefe Glaubwürdigkeit und ein fester Wille glänzend die Hand zeigten. Am Krönungsfest verstand, ließ Wehner dann als freier Schriftsteller und Schriftleiter, machte mehrere Reisen nach Italien und Griechenland; die schöne Frucht der letzten Reise ist sein Buch „Das Land ohne Schatten“.

Bekannt wurde Wehner aber eigentlich erst mit seinem „Siegen vor Verdun“. Aus dieser Kriegserfahrung las er gelernt die tief empfundenen Episoden von dem Kampf zwischen dem Französischen und dem deutschen Graben, einer in seiner falkenartigen Schärfe bis hin zum dramatisch amüsanten Szenen. Wehner kennt die Schrecken des Krieges; es weiß er auch um den hoffnungslosen Glauben, der aus dem erhellten Geschehnissen, aus dem Erlebnis des Todes wachsen kann.

Dies zeigte in eindringlicher Weise die Geschichte von seiner Verwendung und wunderbaren Errettung. Die Selbstbeobachtungen des Schwerenmüdeten in einem Granatrichter unter schwerstem Gefährdungen sind weit entfernt von der üblichen Schilderungen häufig aus Herden Eigenart einer phlogistischen Analyse; bei Wehner „verdichtete“ sich dieses entsetzliche, zur Verzweiflung treibende, dann

„Der Nachbar im Osten“

Ein aufschlußreicher Vortrag über Polen und seine deutschen Kulturelemente

Der Vortrag über „Der Nachbar im Osten“, den der Schriftleiter der Deutschen Rundschau Marian Gierke im Rahmen der Veranstaltungen des Städtischen Amtes für Vorträge, wiewohl im Kulturamt der Stadt Halle geteilt, am Montagabend hielt, war demnach sehr beachtlich, das vorhandene Schicksale des Unterstaatsbüros nicht ausreichte.

Der Vortragende begann seine Ausführungen mit dem Hinweis, daß es polnische Könige und Völkere waren, die einstmals deutsche Kolonien in das Land riefen und ihnen besondere Rechte zugekauften. Durch diese deutsche Hilfe und durch deutsche Leistungen haben sich diese Kolonien in Polen festsetzen können. Anhand einer großen Zahl von Urkunden führte nun der Vortragende seine Sörer durch polnisches Land und zeigte ihnen die Stätten, an denen Deutsche geschaffen haben. Er zeigte den Dom von Gnesen, in dem die erste Begegnung zwischen einem polnischen und deutschen Fürsten stattfand und in dessen reichhaltiger Ausstattung sich starker deutscher Kultureinfluß bemerkbar macht. Bei Thorn ging der Vortrag über die Zeit zurück, als die Weichsel und begann seine ungeheure fruchtbar Kulturarbeit, die sich überall zeigt. Unter dem Schutze seines Schutzes sind feine Städte und über 3000 Dörfer und Güter entstanden. Was er an der Weichseliederung an Kulturwerten schuf, ist so viel, daß sich dieses Gebiet noch heute aus den anderen Gebieten Polens heraushebt.

Der Fremdenverkehr Polens wird immer mehr nach der Ostseite gelenkt. Hier gründen sich an der Weichsel deutsche Wälder, die Marienparadies. Der Einfluß der deutschen Wälderorden war sehr stark, er äußerte sich

u. a. in dem Bau von kleinen Kirchen. Auch Bromberg ist wie viele andere eine von Deutschen gegründete Stadt. Der Vortragende führte die ober- und mittlere Industriegebiete, sprach von schlesischen Bergland, in dessen vertieften deutschen Einflüssen sich noch viel deutsches Brauchtum erhalten hat. Am Schluß zeigte er auch die deutsche Sprachinsel Bielitz im Lande der Kasibiden, errichtet von der alten polnischen Königin Jadwiga Krakau, in deren alter Kathedrale die alten polnischen Könige begraben sind. Ihre Sigmundskönige, die größte Glorie Polens überhaupt, ist nach einer alten Inschrift von einem Deutschen geblieben worden. In der Marienkirche befindet sich der berühmte Marienaltar, an dessen Herstellung Veit Stroh mit seinen Gesellen zwölf Jahre gearbeitet hat. Bekannt ist auch die Jagellonische Universität, das „Licht des Ostens“, und die stürzende polnische Historie, deren stürzende polnische Bürger von einem Deutschen gedruckt wurden.

In Hand von Schallplatten wurde den Hörern ein Eindruck von polnischen Volksmusik vermittelt. In der hohen Tatra, in Lemberg, in Wolhynien, in Wilna und Lodz, in Warschau, überall finden sich Kulturdenkmäler der Deutschen. Der Vortragende zeigte seine interessanten Ausführungen mit dem Hinweis auf die vielen deutschen Friedhöfe in Polen aus dem Weltkrieg und bezeichnete es als seinen Wunsch, wenn die beiden Frontenländer Adolf Hitler und Joseph Stalin es wären, sie den Freundschaftsvertrag zwischen Polen und Deutschland abzuschließen.

„Herr Lehrer - wir machen Ueberstunden!“

(Fortsetzung von der vorhergehenden Seite)

Schon lauter gearbeitet sind die Spiele, und die dazu gehörigen Steine oder Figuren aus Holz liegen auch schon dabei. Jetzt also wird ein Rädchen gearbeitet. Räder schneiden die Jungen sorgfältig, mit dem Gedanken an den Spielplatz in der Schule. Am Ende eines Vierjahreslaufes zu dem Rädchen soll ein neues Stück gefertigt werden. Also messen sie den Boden aus, rechnen die Seitenwände dazu, fassen, fleben, lagern, lagern die obere Kante gleichmäßig ab. — Schon steht das Rädchen im Rohbau fertig.

So eine Stunde dauert nicht lange, und wenn sorgfältig gearbeitet wird, vergeht die Zeit recht schnell. Die Glode ertönt — die Stunde ist aus. Wirklich keine der Jungen schreit über ihre Arbeit, sondern arbeiten sie feierlich weiter. „Wollt ihr denn nicht nach Hause gehen, Jungen?“, fragt der Lehrer mit vermisstem Achseln. Ein braunleines „Nein!“ ist die Antwort, und eine Zeit mit heller Stimme: „Wir machen heute Ueberstunden!“

„Sehen Sie“, sagt Werklehrer Lange, „so geht das immer. Man nimmt ein Stückchen mal ausfallen muß, kommen sie alle und fragen, wann die verlorene Stunde nachgeholt werden kann. Wenn ich einen meiner Jungen wirklich mal zurechtweisen muß und ihn nach Hause schicken will, so sagen sie mir: „Ich bin nur eine Beschäftigung.“ Wenn ich sie aber weggeschickt, fallen sie bis als eine Strafe auf.“

„Und was halten die Mütter dazu, wenn die Kinder nicht zum Essen kommen?“ „Die Mütter wissen an solchen Tagen immer ihren Bescheid und rufen sich darauf ein“, erwiderte uns freundlich der Lehrer. — Die Jungen haben inzwischen ihre Rädchen

schon mit gelbem Papier überzogen und das Äußere mit rottem Papier ausgefalten. Sehr geschmackvoll wirkt die Zusammenstellung der Räder, dazu kommt nun ein weißer Kleber, der die Räder aneinander spritzenden Ranten, auf denen der Deckel ruht. Werklehrer Lange lammt die Jungen um sich herum und beugt mit ihnen eine technische Vorlesung in Deutschen der Jung- und Vorkursstufe. Ein Junge nicht gleich, wie aus der Wölfe geblieben“ mit einem tiefen Begriff umzuzetteln, von dem der Saie vorher seinen Schimmer hatte. Aus einem Jenaer Arbeiter, der seinen Kopf über den „Herr“ und „Herr Rapper“, wissen, daß die erzieherischer ist als die „Herr“, und werden mit Fachausdrücken an sich, als wollen sie sich Sachverständigen werden.

Dieser Unterricht ist unendlich wertvoll für die Jungen, und man kann verstehen, daß sie mit Leib und Seele dabei sind. Was sie hier lernen, können sie als Prinzip noch am gleichen Tage beim Spiel nachvollziehen. Wohnstättenüberlegungen und Geburtsstagescheide werden noch mal so schön als früher, und wer das Zeug in sich trägt, fängt später einmal in einem Beruf vorzueilt auszuwerten, was er in der Schulleistungsleistung gelernt hat. Die Vorgehenshaltung ist ja nur ein kleiner Auschnitt aus dem großen Arbeitsgebiet. Für die Jungen ist es schon Schuljahr gerade gewonnen. Die größten Vorteile liegen an Hobbys und an Schraubkästen mit Werkzeugen, die sich von denen des Handwerkers nur durch die feineren Ausführung unterscheiden. Sie erhalten auf diesem Gebiet des Schulunterrichts eine Vorbildung mit auf den Weg ins Leben, die sie oftmals wie kaum eine andere bewerten können.

warmherzig-kontemplativen Wiedererzählung der beiden Glücke von Smeelin und Brusus. Das war in allem seine Kunst, wie Kuernhammer diese Stände spielte.

Dr. Walter Knögel.

Ein Deutsches Zimmer in der „Kathedrale des Lernens“

In einer von der Universität Pilsen (Czechoslovakien) errichteten „Kathedrale des Lernens“ (Cathedral of Learning) ist kürzlich ein Deutsches Zimmer eingerichtet und feierlich eröffnet worden. Wie die New Yorker Zeitung der Reichsbankmensale für den Deutschen Reichsverband (DRV) von unabhänger Schriftsteller hat dieses Deutsche Zimmer unter dem Namen der in der „Kathedrale“ — einem himmelhoch ragenden, gigantischen Hofhaus — vertretenen Nationen das lebensvollste Interesse und den meisten Anklang gefunden.

Staatssekretär Gottfried Feder, Professor an der Technischen Hochschule in Berlin, wird Ende dieses Monats der Öffentlichkeit ein neues Werk übergeben, das von ihm unter Mitarbeit von Dr. Ing. Fritz Schölerer geschrieben wurde und den Titel trägt: „Die neue Stadt — Versuch der Begründung einer neuen Stadtplanungsfunktion aus der sozialen Struktur der Bevölkerung.“

Max Dreger, der im 77. Lebensjahr stehende Schriftsteller, hat ein neues Bühnenwerk „Der Lichtbringer“ vollendet. Das Stück behandelt das Schicksal Ernst Moritz Arndts. Es ist dem Schriftsteller Kreislauf zur Uraufführung empfohlen worden.

Fortsetzung der Fettverbilligung

Auf Grund gemeinsamer Anordnung des Reichsrechtsministeriums und des Reichsfinanzministeriums werden die von der Reichsregierung zur Verbilligung der Seifeleiste für die minderbemittelte Bevölkerung und zur Sicherung des Bezuges von Konsumartikeln getroffenen Maßnahmen für die Monate April, Mai und Juni im bisherigen Umfang fortgesetzt. Die mehrfach geänderten Richtlinien für die Durchführung der Fettverbilligung sind seitdem mit einigen Ergänzungen neu festgelegt worden.

Der Kreis der Bezugsberechtigten umfasst die Empfänger von Arbeitslosenunterstützung, Arbeitslos- und Arbeitsbeschäftigung, von der öffentlichen Fürsorge unterstützte Personen, Empfänger von Versorgungsleistungen nach dem Reichsversicherungsamt, Sozialrentner, Empfänger von Versorgungsleistungen, Empfänger von Versorgungsleistungen, Empfänger von Versorgungsleistungen. Es kommen ferner Personen in Frage, deren Einkommen den Richtlinien der öffentlichen Fürsorge nicht wesentlich übersteigt, wobei als äußere Grenze der doppelte Betrag der öffentlichen Fürsorge, ferner finanzielle Familien, die besonders weitgehend bedürftig sind (solten und Anhalten der Wohnortwechsel).

Personen, die keinen Anspruch auf Fettverbilligung haben, nach ihrer wirtschaftlichen Lage jedoch auf den Bezug von Konsumartikeln angewiesen sind, finden sich vom Bezug der Fettverbilligungsscheine ausgeschlossen, dagegen nicht von den Margarine bezugsberechtigten.

Die Berichte für den Eintopffontag

Für den Eintopffontag am 12. März sind für die Gaststätten folgende Eintopfgerichte vorgeschrieben: 1. Fleischsuppe mit Fleischbrühe, 2. Rindfleisch oder Hammelfleisch mit Kohlraben, 3. Rindfleisch und Gemüsetopf nach Wahl oder vegetarisch.

Siebel-Rekord international anerkannt

NSR-Sturmflieger Wolfgang Giese stellte am 31. Januar 1939 mit einem Biegezieher auf dem NSR-Flugzeug Siebel St. 209, D-ECDS mit Höhenmesser über Halle-Wittenberg einen Höhenrekord von 5982 Meter und am 3. Februar 1939 mit dem gleichen Flugzeug, aber einseitig, ebenfalls über Halle-Wittenberg einen Höhenrekord von 5982 Meter auf. Diese beiden Leistungen sind auf Meldung der NSR an der Federation Aeronautique Internationale (FAI) als internationale Rekords anerkannt worden.

Fremdling aus dem Leben geschieden

Am Sonnabendmittag wurde auf dem Galgenberg bei Wittenberg der Arbeiterführer der Reichsbahn der 88-jährige Julius S., der zuletzt in der Wittenberger Straße wohnte, erkrankt aufgefunden. Nach den polizeilichen Feststellungen liegt einmündiger Selbstmord vor. S. ist vermutlich infolge seines hohen Alters lebensunvermögend geworden.

Am Sonntagmorgen wurde am Gieseler Friedhof die Leiche des 72-jährigen, zuletzt im Reichsbahnamt in Halle-Wittenberg, erkrankt aufgefunden. Er war seit langem krank, erkrankt aufgefunden. Er wurde seitdem nicht. Selbstmord durch Ertrinken steht außer Zweifel.

Fahradabstichfall. Vom Hofe des Städtischen Schmittbades, Sommerstraße, wurde ein nicht gesichertes Fahrrad „Moeller Spezial“ gestohlen. Das Rad hat die Nr. 574 778.

Hochschul-Nachrichten

Berlin. Dem Dozenten für Neurologie und Psychiatrie in der Medizinischen Fakultät der Universität Berlin Dr. med. Heinrich Lottig wurde die Dienstbezeichnung n. h. o. a. Professor verliehen. Prof. Lottig ist gleichzeitig Sanaturger und seit im 40. Lebensjahr. Er ist durch zahlreiche Vorträge, Kongressreferate und Aufsätze über Luftfahrtmedizin, besonders über die ärztliche Beurteilung der Pilotenfähigkeit, hervorgerufen. Auch ärztliche Arbeiten hat er in größerer Zahl veröffentlicht. — Dem n. h. o. a. Professor Dr. Paul Gänther wurde unter Ernennung zum persönlichen o. Professor in der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Berlin der Lehrstuhl für Physikalische Chemie übertragen.

München. Dem o. Prof. Josef Embauer von der Staatlichen Hochschule der Tonkunst in Wien wurde für 40jährige treue Dienstleistung das Goldene Ehrenzeichen verliehen. Prof. Embauer wurde in Innsbruck geboren und genoss seine Ausbildung in München und Leipzig. Schon 1921 wurde er an die Akademie der Tonkunst nach München berufen.

Würzburg. Prof. Dr. Karl Giese, Direktor der Universitätsklinik und Poliklinik für Haut- und Geschlechtskrankheiten in Würzburg, beging seinen 65. Geburtstag. Aus Jülichow in Pommern gebürtig, hat Prof. Giese seine Studien in Würzburg, Berlin und Halle absolviert und an letzterer Universität 1907 promoviert mit einer Arbeit über Nachtanfall des Leuchtgasvergiftung.

Schönheit DIE ERKÖNIGT WIRD

Ein historischer Tatsachenbericht von Ruth A. Friedrich

Copyright © Ruth A. Friedrich, Berlin

14. Fortsetzung

Von einem Hügel beobachtet Maria das Geschehen. In ihrem eigenen Saal, selbst in die Schlacht, ihre Leute anzufragen. Doch als sie erkennen muß, wie die Sache liegt, erregt sie sich und zum letzten Mal ist sie allein. Nur ein Gelände hat sie ihrem Blick noch offen: Nicht wieder in die Hände Wutras fallen! — Von dieser Angst getrieben, durchdringt sie melancolisch das Land, in einem oder dem anderen Schloß der früheren Freunde kurze Zeit nur haltend, und schließlich schließlich in die Solman-Waldung unfern der englischen Grenze. Sie fürchtet den Wahn, den Feuerlod aus offener Mauer. Sie schneidet ihr schmales Haar ab, rasiert sich den Kopf und verumtelt sich in armenigen Gewändern. Neunzig Meilen geht die gehetzte Jagd, drei Tage und drei Nächte. Sie schreibt ihrem Onkel, dem Kardinal von Vorkingen: „Ich habe Besessungen, Verleumdungen, Angst vor Gefangenname, Hunger, Kälte, Hitze erduldet, als ich, ohne zu wissen wohin, zweiduzendzig Meilen über Land ohne Essen und Rast bin. Ich mußte auf dem nackten Boden schlafen, laute Misch trinken und Grüte essen, ohne Brot und bin drei Nächte ohne Wädhchen gewesen.“

Referenzle bringt Anaphthalmos rakt die Tragödie ihrer blutigen Ende entgegen. Elisabeth belag war wenig Herz, aber ein hartes dochthätiges Gemüt und jenen Blick für das Dürftige, der Maria selber wußte abgibt. Die Herrscherin in ihr, tiefinnerlich ebenso überzeugt von der den Sowändern eingeborenen Inanaltbarkeit und Ansehbarkeit wie die Schöttin, empörte sich gegen das Schicksal eines gekrönten Hauptes. Man, da Maria ihr Scheinbar nicht mehr gefährlich werden kann, reißt sie ihr gern die behende Saub, füllt sie doch, wie sie sagt, die Augen der ganzen Christenheit an sich gerichtet.

Täglichliche Todesangst

Doch während noch ein Großteil des englischen Volkes die schottische Regentin huldigend auf englischen Boden empfängt, während ein zweiter Brief der Ungeliebigen an Elisabeth sie drängen um eine Klärfahrt bittet, laute um eine Klärfahrt, denn so schreibt sie: „Ich bin in einer schrecklichen Verfassung, nicht nur für eine Königin, sondern für eine Edel-Frau, nichts in der Welt befreit ich, als ein

ich bei der Flucht auf dem Leibe getragen — wädhendebellen ist Lord Cecil, der kühle Schachmeister und Protestant, schon eifern entgegen, es weder zu einer Zusammenkunft der Königinnen, noch zu neuer Bewegungsfreiheit Marias kommen zu lassen, sei sie nun schuldig oder nicht. Dreimal ist sein Haß entzündet gegen die Katholiken, gegen die unbeschränkt lebensfähige Frau und gegen die bei Abel und Wolf alku beherrschte, alku bewunderte nächste Erbin der Krone.

Maria, die während der ersten Nacht in Godevent aus immer noch nachhitternder Todesangst nicht geschlafen hat, sondern angezogen und fluchbereit in ihrer Kammer lag, enthält nach zweitägigen Warten von Elisabeth ein paar dürftige, zum Teil sogar geistliche, Richtigungen und Widersprüche. Bei Empfang der zornig Beleidigte mit verächtlichem Lächeln quittieren kann. Zunächst überbringen zwei der höchstgestellten Gelehrten Elisabeths Liebes- und Wohlwünsche, deren endlich die so heiß ersehnte Antwort: in vielen freundschaftlichen, ja herzlich gehaltenen Worten verläßt Elisabeth Königin der vielgeliebten Baie, sie nicht eher der Hofe empfangen zu

Winnen, bis sie nicht von jedem Verdacht, am Königreich die Hand im Spiele gehabt zu haben, gereinigt hätte.

Die Wirkung auf Maria ist nicht schmerzend. Einer der beiden Unglückseligen legt von der hohen Gefangen: „Diese Prüßin ist eine erlauchende Frau. Wir fanden, daß sie in ihren Umständen eine bereits Jungfrau befandete, einen überlegten Kopf, einen unerschütterlichen Mut und ein großmütiges Herz.“

In die Falle gegangen

Sie legt Elisabeths unumkehrlichen Nam Schluß ein, die ein bößer Frieden bleibt auf ihrer gefangenen Regierungzeit. Im Hilt lebend war eine Gefestigte in der Reich gekommen. Sie konnte Schug gemähen oder ihn verlegen. Zu beiden hatte die Königin von England das Recht. Sie aber tat, was sie unter keinen Umständen ein Recht befehl Mit gepieselter Teilnahme und falschen Freundesworten hielt sie Maria hin, mit falschen Versprechungen und hinterhältig überauseter Gemutlichkeit ließ sie sie nicht mehr fort. Und als die, ohne Arg, wie großgeartete Naturen sind, zu spät die Wädhst merkt und bittet, sie nach Frankreich ziehen zu lassen, um mit Hilfe dortiger Freunde — „Ich bin dort, sei Dank nicht ganz entblüht von den Freunden“ — ihre Sache durchzusetzen, da heißt es schon: „Die Königin könne mit Rücklicht auf die Erde und Eberkeit ihres Landes... Maria wieder helfen noch zu empfangen, aber gar sie aus dem Lande ziehen lassen, bevor deren Sache in der licher Weise unterstügt worden ist.“ Nun erst erkennt die Hebertrumpete, in welche Falle sie gegangen ist.

Das offizielle und „ordentliche Gefestfahren“, das in New York im Herbst des Jahres 1568 angelegt wird, wädhst sich aus zu einem Rattenproph von falschen Schuldbildungen, Verleumdungen, heimlichen Schleichungen und Hiniausführungen, offenen und verdeckten Anstalten und schließlich zur Austagung zersplitterter Konflikte auf der lauberen Richter untereinander. Am Grund steht die, das Verlahren durch zanzig Jahre hin, bei unter neuen Vorzeichen, immer mit der gleichen An geklanten, die niemals selbst gehört oder zu gestatten wädh.

Als schließlich eine vollständige Ehrenrettung künstlicher schottischen Verbs damit Preispruch für ihre offene Rebellion ausgesprochen wird, aber nur eine lahme, halbe ihrer Königin, wegen nicht genügender Beweise, da hilft sich Elisabeth am Ende genügt vor der Hand Maria in Gewissheit zu halten. Das zwei- und mehrzeitige Urteil, gefestigt auf die „Rattenbriefe“, die nach langem Hören Wutras sich erweisen ließ, besteht aus um die Freiheit vorerst zu liefern, den entbülligten, einseitigen Schritt, der ja einmal getat werden muß, hinauszuziehen.

Fortsetzung folgt

Einer von vielen . . . / Von Georg Büsing

Nach langer Zeit war ich wieder einmal im Seimadort. Anzweihundert hatte man dort auch ein Stiegenhaus gebaut. Ein richtiger Hindlung unter der Dorfschele. Auf einer Bronzeplatte waren die Namen eingegraben. Sechszwanzig. Ich kannte sie alle aus der Jugendzeit. Den lustigen Joen Detters, den Duertorf, Johannes, Gerb Gronholz, den harten Schmieß und Michel Zwirn, der ganz am Ende der Tafel saß. Gelächeln auf dem Felde der Ehe.

Wäre die Dorfstraße nicht ausgebeißert worden, hätte der Kaiser nicht gratuliert. Zwirn wäre auch das nicht rest gewesen. Ein unübersehbarer Querulant.

Wir Schullernge hatten unseren Spaß mit ihm. Wir überbrachten ihm alle möglichen und unmöglichen Nachrichten und ließen ihn dann mochten. Zwirn schob die Brille auf die Stirn und hielt uns große Reden. Wie ein zündernder Jwerg hatte er auf seinem Schneidertisch und fuchtelte mit Wädhloß und Schlegeln in der Luft herum. Sagen, und Zwirn uns mit zornigen Gesten die Tür wies.

Daher kam der Streik. Eine Begeißerungsweisse zog durch das Dorf. Wir Schullernge saßen gefesselt zur Zwirn, um ihm die Nachricht Brühmann zu überbringen. Einen Hauptpöppel würde das diesmal geben!

Es kam anders. Als wir in die kleine Schneidertische einbrachen und Zwirn die Preiszerstörung ins Gesicht schrien, lautete er unadähtig. Dann nahm er seine Brille ab, ließ sein Schneidertisch, redete seine kleine Gestalt und sagte: „Ihna, denn müssen wir was sein.“ Sonst nichts. Es lag unendlich komisch aus, wie er da so hand, den Wädhloß wie einen Säbel in der Hand, aber niemand von uns Jungens lachte. Wir hatten auf einmal alle ganz ernste Gesichter.

Zwirn meldete sich freimühtig. Er war der Erste aus dem Dorfe, der bei. Sein Reimant behielt ihm das eiserne Kreuz auf die schmale Brust, als man ihn begruß.

Zwirn flüchtete den Dauern und die Jungens die Polen. Solche, das mit man lagen. Wo er einen Finken hinführte, da klopfte er. Rings herum konnten der Hohenboden hofmannsoll in Fegen gehen — Zwirns Finken behauptete sich. Der Herr brauchte mehr Eisenbahn als ich, sagte Gronholz, der Schmieß.

Sonst war Zwirn die künftige Fieher des Dorfes. Ein Wexerer, der alles besser wachte. Er schimpfte über seine Dienstzeit beim Kommiss (obgleich er nie genug davon erzählen konnte), es schimpfte auf die Regierung, auf den Gemeinderatgeber, über die Außenpolitik — kurz und gut: über alles. Wenn die Dorfstraße ausgebeißert werden sollte — Zwirn war dagegen. Wenn Kaiser Wilhelm den Brühmann nach Frankreich zum Überburstung gratulierte — Zwirn fand es böß-

Sie! Das muß Ihr Mann doch einsehen. Nach dem, was Sie mir erzählt haben, scheint er doch nicht Herr seiner selbst gewesen zu sein. Er ist ein . . . Ein Wüterich, dachte er, unterdrückt es aber, „ein sehr temperamentvoller Mann, sehr fröhlich und sehr verliebt in seine Frau, Renate.“ — er sah sie bittend an — „glauben Sie, was ich sage, und tun Sie, was ich Ihnen rate: fahren Sie heute abend nach Weitenfeld zurück.“

Renate hatte die Zigarette fortgelegt. Sie hielt die Hände ineinander verkrampft. „Nein“, sagte sie langsam. „Dann lieber ins Wädhler!“ Ihre Hände schlugen aufeinander. „Es ist ja schon unendlich daß sie allein bleibt, dachte Rieberer. In ihrem Zustande noch dazu! Trotzdem muß sie zurück.“

„Rindchen!“ Er sah ihr in die Augen. „Wädhlen Sie denn wirklich nicht, wie gern ich Sie bei mir haben möchte?“

Sie flammerte sich an seine Worte wie an einen Strohhalm. „Aber wenn Sie wollen, warum geht es dann nicht? Ich will ja gar nicht als Gast zu Ihnen kommen. Das möchte arbeiten, viel arbeiten. In nichts anderes denken. Kann ich denn nicht irgendwas machen?“

„Arbeit, dachte Rieberer. Vielarbeit ist Arbeit das, was sie jetzt braucht. Und er mußte weiter daran denken, wie ihm selbst die Arbeit über manche Wädhler aus dem Leben hinausgehoben hatte. Wie durch sie viele verzerrte Menschen wieder ins Gleichgewicht kamen. Das wäre vielleicht ein Ausweg, wenn er sie ein paar Tage der sich beschäftigte. Er konnte es einrichten, daß sie möglichst wenig mit ihm zusammenkam. Auch nicht mit den Patienten. Da waren ein paar Männer, von denen er wußte, daß sie ihr sofort den Hof machen würden. Und ein paar Frauen, die ihr beiläufig am liebsten die Augen ausfahren würden. Zwar blies, vom Standpunkt des Ehemannes aus gesehen, die Lage immer eine schiefte, selbst wenn es sich nur um ganz kurze Zeit handelte. Denn die ihn der Mann, Renate, diese Sache mußte doch aufführen! Die wiederkräftigen Photos enthalten doch nichts Belästliches für

Roman von Theo von Humbrecht

Kerna Schöterfrau

wird Schöterfrau

17. Fortsetzung

Sein kleines Sportwagen stand vor dem Bahnhof. Er fuhr mit ihr in eine um diese Zeit fast leere Konditorei in der Nähe der Lindenbühler Allee.

„Rindchen“, sagte Rieberer, nachdem er alles gehört hatte, haben Sie denn nicht ein bißchen vorzeitig gehandelt? — Er sprach sehr zart, sehr vornehmlich mit ihr. Aber die Frage trieb ihr schon wieder die Tränen in die Augen.

„Nicht doch, nicht doch“, beruhigte er sie und streichelte ihre Hand. „Wir bringen schon alles in Ordnung! Sie.“ — er lächelte ihr das Gesicht hin — „erst einmal etwas still. Mit einem ordentlichen Frühstück im Magen hilft alles gleich ganz anders aus.“

Der Kaffee tat Renate gut. Langsam sah sie ein Bröckchen.

Schweigend rauchte Rieberer eine Zigarette. So ließ er ihn tot, und bereit, er war ihr zu helfen, lo war ihm doch klar, daß ihre Flucht, ausgerechnet zu ihm, Anlaß zu unlieblichen Verwicklungen geben konnte. Was lange sich mit ihr und überlegte er. Wenn ich sie bei mir aufnehmen, ist das für ihren Mann ein Grund zu neuem Verdacht und die Befestigung des vorhandenen. Ich erwarte ihr also keinen guten Dienst damit. Wenn ich sie anderswo unterbringe, irgendwo in Baden-Baden, bei einer alten Dame am besten, wo weit und breit kein Mann zu sehen ist, wäre das letzten Endes auch nicht viel anders. Nein, hier gab es nur einen Ausweg.

„Nichts mehr sagen.“ Renate dankte. Er hielt ihr sein Zigarettenetui hin. Ihr Sand stützte lo klar, daß sie die Zigarette auch

mehr nehmen konnte. Armes Kind, dachte er. In was für einem Zustand ist sie!

„Rindchen“, sagte er und lehnte sich zu ihr herüber, „ich habe nur den einen Wunsch, Ihnen zu helfen und zu dem zu raten, was das Beste für Sie ist. Das glauben Sie mir doch, nicht wahr?“

Sie sah ihm in die Augen. Rastloslich. Sonst wäre ich doch nicht zu Ihnen gekommen.“

„So vertrauensvoll ist sie ihn an. Wie ein armes verlassenes Bögeldel!“ Es fiel ihm sehr schwer, das zu sagen, was gefaßt werden mußte.

„Renate“, fing er an. „Ich weiß hier in der Nähe eine nette ruhige Pension. Da werde ich Sie jetzt hinführen, und dort werden Sie sich erst einmal richtig ausruhen. Unterdessen telegraphiere ich Ihrem Mann.“

„Nein! Ich bitte Sie sehr, tun Sie das nicht!“

Doch, doch, Rindchen, und Sie fahren mit dem Wädhloß, hüßlich bequem im Schlafwagen nach Weitenfeld zurück.“

Ihre Augen waren voller Angst aufgerissen. „Nein“, rief sie. „Nein, nein.“

„Was war daran gebannt. Überstände bei Menschen, besonders bei Frauen, überbringen zu müssen. Lange redete er ihr zu. Aber sie war keinem seiner Gründe zugänglich. „Alles andere, nur das nicht!“

Wädhlich hing er ihre Hände in ihre Wangen. „Sie wollen mich wohl nicht bei sich haben?“ Rieberer seufzte. „Nicht lo bittet, Renate! Wollen? Wenn es nach mir ginge . . . Aber es geht nicht nach mir. Es geht um Sie. Um Sie und Ihren Mann. Renate, diese Sache muß ich doch aufführen! Die wiederkräftigen Photos enthalten doch nichts Belästliches für

„Renate hatte die Zigarette fortgelegt. Sie hielt die Hände ineinander verkrampft. „Nein“, sagte sie langsam. „Dann lieber ins Wädhler!“

Ihre Hände schlugen aufeinander. „Es ist ja schon unendlich daß sie allein bleibt, dachte Rieberer. In ihrem Zustande noch dazu! Trotzdem muß sie zurück.“

„Rindchen!“ Er sah ihr in die Augen. „Wädhlen Sie denn wirklich nicht, wie gern ich Sie bei mir haben möchte?“

Sie flammerte sich an seine Worte wie an einen Strohhalm. „Aber wenn Sie wollen, warum geht es dann nicht? Ich will ja gar nicht als Gast zu Ihnen kommen. Das möchte arbeiten, viel arbeiten. In nichts anderes denken. Kann ich denn nicht irgendwas machen?“

„Arbeit, dachte Rieberer. Vielarbeit ist Arbeit das, was sie jetzt braucht. Und er mußte weiter daran denken, wie ihm selbst die Arbeit über manche Wädhler aus dem Leben hinausgehoben hatte. Wie durch sie viele verzerrte Menschen wieder ins Gleichgewicht kamen. Das wäre vielleicht ein Ausweg, wenn er sie ein paar Tage der sich beschäftigte. Er konnte es einrichten, daß sie möglichst wenig mit ihm zusammenkam. Auch nicht mit den Patienten. Da waren ein paar Männer, von denen er wußte, daß sie ihr sofort den Hof machen würden. Und ein paar Frauen, die ihr beiläufig am liebsten die Augen ausfahren würden. Zwar blies, vom Standpunkt des Ehemannes aus gesehen, die Lage immer eine schiefte, selbst wenn es sich nur um ganz kurze Zeit handelte. Denn die ihn der Mann, Renate, diese Sache mußte doch aufführen! Die wiederkräftigen Photos enthalten doch nichts Belästliches für



Hans fährt um die Weltkugel

Gepräch mit einem Kinde / Von Grete Corzilius

Hans, der Sechsjährige, neugierigere Kleckse, angebender Wissenschaftler, Philosoph und dergleichen, hat von seinem Großvater eine richtiggebende Erdkugel, einen Globus, geschenkt bekommen.

Wie hundertmal hat er auf die unzähligen kleinen Pfändchen und Striche und andächtig gezeichnet er mit dem kleinen Finger die Konturen des Atlantischen Ozeans nach. Dann kommt er gelungener. „Mutti, wo hört die Welt auf?“ und fuchelt ihr mit dem fingerlunden Ding vor der Nase herum. Die Mutter, teils um ihn zu necken, teils um unabweisbaren Fragen aus dem Wege zu gehen, deutet auf das geradebrot mit Karotten hin. „Dort“, sagt sie.

„Hahahaha...“ jubelt er auf. „...habers alle gehört.“ Worauf die Mutter häufig sich forciert. „Ach nein, hier meine ich!“ und schneit zum Sühnpol weil.

Da bricht aus der Brust Hänschens ein wahrhaft diabolisches, schadenfreudiges Gekrei: „Habters alle gehört? Hier löst die Welt auf! hören und da...“ Welche denn nicht, sagte er, wieder zur Mutter gewandt, daß die Erde da bloß dran festgeschraubt ist? „Aus belehrenden, gültigen Augen schaut er die Mutter lo eindringlich an, daß sie belächelt den Kopf sinken läßt. Aber dann, als wollte der Feind sich wiederholend mildern, zeigt er auf die trostlosen Eisfelder Arktas und sagt: „Da fahre ich später mal mit dir hin!“ Schon etwas getrübt, aber dennoch zweifelnd läßt die Mutter zurück.

„Aber, wirst du denn jemals Geld auch haben? Bedenke, wie viele Stunden, Tage und Wochen wir die Gesandten und das Schiff benutzen müßten, um dahin zu gelangen.“

„So?“, sagt er verwundert. „Geld gibt uns doch natürlich das Geld, wenn du dich darüber freust! Mütters haben ja soviel Geld nicht, die müßten Brot kaufen und Mineralöl und eine Delianze für Reis Motoröl! Aber wirsche was?“ Er unterbricht sich und hat scheinbar eine neue Idee. „Wenn ich zum Geburtstag sechs eine Dampfschiff bekomme, die von selber fährt, dann muß ich die herum fahren ganz ohne Straße und dann gibt mir Geld dafür, nicht wahr? Dann können wir fern fahren!“

Eine solche reine Gebereweise straft der Mutter aus den Rindaugen entgegen, daß sie den kleinen Kerl erst einmal fest in ihre Arme schließen muß.

„Warum...“ eröffnet er danach sofort wieder die Diskussion, ruft nach dem Kind auf der Erde aus, wenn sie doch eine Kugel ist. Und warum läuft denn das Räder da nicht über, da hinten am Meer, wo?“

„Ach, das weißt du doch, das kommt daher, Hans“, will die Mutter zum sonderbasierten Male in Erklärungen sich ergehen, doch großartig schneidet er die fesselnde Gatzesung ab. „Ja, ich weiß schon, weil sie so groß ist! Menschen rutschen ja auch nicht aus dem Berg und der ist doch so groß, wie für uns Menschen die Erde. Woß, daß die Hüter und so alle Nebenmenschen? Woß, daß furchtlich, nicht, Mutti? Woßst du lieber eine Flugschiffleine sein?“

„Nachdem vertrieben sie ihm, daß sie mit ihrer Funktion als Mensch ganz zufrieden sei, aber

er schämt nur allerlei ins Blaue hinein. Doch es doch schön sein müße, so in den Himmel fliegen zu können und mal sehen, wo denn die Engelchen wohnen und wo die Luft aufhört.

Die Mutter schneidet dazu und denkt, so lange er rehet, braucht sie es nicht. Aber die Hoffnung, daß das so fortwähren möge, erweist sich als trügerisch.

Mit einem energischen Schwing stellt Hänschen jetzt die Kopie unter ihnen Gotteswelt vor sie hin und verlangt kategorisch zu wissen, wo die Affen wäßen.

„Sagt laßt die Mutter ihn aus und sagt: Wäßen, Hänschen? Aber die Affen wäßen doch nicht...! Natürlich wäßen sie“, verbesserte sie sich wieder schnell, „ich dachte nur, du meinst etwa auf den Bäumen!“, und kaum, er lächelt lächelnd zurück, „Schreiben die Affen vielleicht immer klein, wäßen die gar nicht!“

Sollig antwortet die Mutter, schon nichtig: „Nun, ich hätte dich bald falsch ver-

Abschied von der Fremden

Ein Erlebnis im Wald / Von Walter Gottfried Klucke

„Nein, wie doch die Zeit so schnell vorüber-schreitet! — Da bin ich nun an die drei Wochen durch die Wälder gefahren, und doch ist es so, als hätte ich heute den Wald über mich, und immer war er mit mir, als müßten mir noch einmal die Schritte begegnen. „Glaubt ihr nun, sie wären gekommen, um mich zu nehmen, hier?“, fragt er mich, „Glaubt ihr nun, sie wären gekommen, um mich zu nehmen, hier?“

„Ich weiß nicht, ob es euch auch so ergreift: wenn ich so durch die weiten Einfeldern der Wälder schreite, muß ich dies denken — hier leben Kreaturen ohne Namen, deren freies Atmen des Hähners von irgendwoher, dieses Rufen des Bades, der pflanzlichen auf der Lichtung kühlt und wachet, entgegen-erfüllt. Ich weiß nicht, ob es euch auch so ergreift: wenn ich so durch die weiten Einfeldern der Wälder schreite, muß ich dies denken — hier leben Kreaturen ohne Namen, deren freies Atmen des Hähners von irgendwoher, dieses Rufen des Bades, der pflanzlichen auf der Lichtung kühlt und wachet, entgegen-

erfüllt. Ich weiß nicht, ob es euch auch so ergreift: wenn ich so durch die weiten Einfeldern der Wälder schreite, muß ich dies denken — hier leben Kreaturen ohne Namen, deren freies Atmen des Hähners von irgendwoher, dieses Rufen des Bades, der pflanzlichen auf der Lichtung kühlt und wachet, entgegen-

erfüllt. Ich weiß nicht, ob es euch auch so ergreift: wenn ich so durch die weiten Einfeldern der Wälder schreite, muß ich dies denken — hier leben Kreaturen ohne Namen, deren freies Atmen des Hähners von irgendwoher, dieses Rufen des Bades, der pflanzlichen auf der Lichtung kühlt und wachet, entgegen-

Handen! Du mußt richtig fragen: Wo leben die Affen?“

„Ach das“, münkt er ab, das weiß ich ja. „Warte mal“, flint fährt er mit dem Finger über die blaue Fläche, über Äber und Äber. „...da...“ „Dann heißt das ja so!“

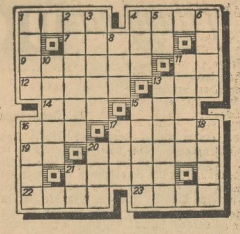
„Sagt er. Er findet den Erdteil nicht gleich und läßt wieder weiter fort: „Ich glaube, das habe vergessen... die Wälder... die Wälder... die Wälder...“

„Es heißt: auf den Bäumen, Hänschen!“

Erzweifelnd verläßt die Mutter, dem kleinen Klagegeiß zu erinnern und es gelingt ihr wahrhaftig.

„Wie sie sich an der Tür umdreht, läßt Hänschen ernsthaft über den Globus gebückt, den Kopf nachdenklich in die Sand gestützt und mit den Fingern über die Meridianen fahndet. Schließlich bläht er langsam die Waden auf und verläßt eifrig, die Erde um ihre Achse zu drehen.

Unser Kreuzworträtsel



- Wörterrad: 1. Beschilderung einiger Verkehrszeichen. 2. 4. Rechenbuch des Mittelalters und das 16. Jhd. 3. 7. Strauß. 8. Zehnfeldspiel. 11. einblättrige Frucht. 12. Straußvogel. 13. wogener Gedicht. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Denkmal mit Fehler

Raus arbeitete an dem kolossalen Meeresdenkmal Friedrichs des Großen über jedem Kanal. Das Werk wurde natürlich von den Besten mit größtem Interesse verfolgt, und als nun endlich das Denkmal sich den Besonderen Besuchen zeigt, fand es wohl ungeteilten Beifall, aber dieser oder jener hätte doch etwas zu sagen, denn Raus fand sich veranlaßt zu dem Auspruch, er müßte denjenigen hundert Taler zahlen, der ihm einen Fehler nachweisen könne.

In den Besuchen und Bemerkungen, die das Denkmal umgaben, gellte sich eines Tages ein Schülerjunge vor der einfältigen Bekannten Spezies, von der so mancher Besten mit größtem Interesse wohl mit befehlendem Interesse die Weiterleitung des großen Feldes; dabei rief er aus: „Ja, solche Jünglinge!“

„Hörst du?“ Das Publikum ist sich den Kritiker genauer an, es wurde über dessen Urteil hin und her debattiert und die Sache kam zu Raus Ohren, der nun feierlicher Nachforschungen bei den betreffenden Sachkundigen einholte, die dann bekräftigten, daß der Schüler des obigen Schlußmachers nicht irren konnte. Der Kritiker Raus sagte sich den Urteil, hielt sein Wort und schickte zum Schluß hundert Taler an den jungen Vertreter seiner Junge.

AMOL wirkt schmerzstillend -!
Amol Karmellergestalt ab 80 Pf. in all. Apothek. u. Drogerien

herrliche Wadungen, an Seen vorbei, ludete er sie zu reisen, indem er ihr zum Sanatorium erzählte.

„Fräulein Burtard war sehr froh, daß sie schon so schnell eine Giste bekommt! Sie brauchen aber nicht etwa zu fürchten, daß wir Sie überanstrengen werden!“

„Ich möchte aber viel arbeiten“, rief Renate. „Gehau wie die Giste möchte es tun würde. Reinefsake eine Ausnahmefahrung haben! Wer ist denn eigentlich im Büro?“

„Sie wurde auf einmal sehr lebhaft. Ja, dachte er. Arbeit, das ist das Mühsel!“

„Was“, sagte er gemüßigt, „ist ihr zuerst einmal Fräulein Burtard. Schon seit zehn Jahren in Waldhof, sehr tüchtig, sehr nett. Mandmal, wie viele langjährige Kräfte, etwas selbstherrlich. Zweiteins Herr Stelle, etwas faulmännlicher Direktor. Sehr ihrer Mann.“

Renate machte ein ängstliches Gesicht. „Mir wird es aber doch zuerst gar nicht schnell von der Hand gehen! Könnte ich mich nicht lieber anders nützlich machen? Willstest mit den alten Damen insagen gehen?“

„Er lächelte. „Ah, Kind, bei uns gibt's keine alten Damen! In Waldhof wird jede jung sein, oder sich zum mindesten in möglichst kurzer Zeit verjüngen. Nein, nein, Sie werden sich ganz gut im Büro einzurichten.“

„Er sah sie an. Sie war auf einmal wieder teilnahmslos geworden.“

„Im liebsten möchte ich mich in ein Fach verschieben“, murmelte sie, „und niemand sehen. Ich habe Angst vor den vielen Menschen.“

„Von denen werden Sie nicht allein viel zu leben bekommen. Die Büros, die Zimmer der Angestellten und die Verwaltungsräume sind nicht im Haupthaus, sondern in einem hübschen am Walde gelegenen Gebäude. Leider können Sie nur ein kleines, bescheidenes Zimmer bekommen. Sept, in der Diskussion, wird jeder nur irgendeine verwendbare Raum gebraucht!“

einer Anhöhe im Walde lag. „Das ist das Sanatorium.“

Renate's Mut begann wieder zu sinken. Ihre Hände zitterten. Riederer merkte es, nahm einen Augenblick die Hand vom Steuer und legte sie auf die ihre. Sofort wurde sie ruhiger.

„Sie hagen von der Chauffee ab in einem Waldweg. „Da drüben liegt der Wirtschafts-hof, und hier“ — er zeigte auf ein freundliches, langgestrecktes Gebäude — „und die Büros.“

„Er hupte dreimal. Aus dem Hofe kam ein Busch in einer blauweißen getrockneten Sacke gefüllt und sehr elastisch. „So, Fräulein Burtard“, sagte er, während er Renate beim Aussteigen half, „hier bringe ich Ihnen Frau Schwende. Fräulein Sie ist heute gleich in Ihr Zimmer. Zeigen Sie ihr alles und lassen Sie doch, daß sie es sich gemütlich macht. Dann würde ich Sie ein paar Augenblicke im Büro sprechen.“

„Er nickte Renate mit seinem guten Lächeln zu. Sie bemerkte, wie Fräulein Burtard schmerzhaft zu ihm auf sah.“

„Das Zimmer, in das diese feun führte, war sehr freundlich, hell, tapetiert, mit weißen Möbeln. Ein Strauß Blumen stand auf dem Tisch. Renate trat aus dem Fenster. „Was zum Hölle ist das?“, sagte sie, „ich sehe hier keinen Menschen.“

„Der Mittagstisch präparierte Frau Enden, eine energisch aussehende Dame mit grauen,

kurzen Haaren, die dem häuslichen Betrieb vorstand, Renate's Kopf, hob den Blick gen Osten, Schmeckter Eise und Schmeckter Eisen, beide freundlich, ein wenig abgegriffen; Dreizehn, die Laborantin, ein hübsches, braungefärbtes Gesicht, mit Dr. Wauer verlobt, und eine Biene, die Buchhalterin, lang, dünn, mit einer Birne.

„Unter den Frauen herrschte ein netter, kameradschaftlicher Ton. Renate, die sich etwas vor dem Zusammenhänge gefürchtet hatte, begann ihre Ehen zu verlieren.“

„Sagt Ihnen Sie sich aber gleich hin“, sagte Fräulein Burtard nach dem Essen energisch, „nach der durchfahrenen Nacht!“

„Aber die Erregung hatte Renate's Müdigkeit vertrieben. „Nein“, sagte sie, „ich könnte jetzt unmöglich schlafen. Ich möchte gleich anfangen, Ihnen zu helfen!“

„Wittlich?“ Es schien Edith Burtard nicht unwohl zu sein. Als Renate ihr nochmals versichert hatte, daß es ihr ein Vergnügen sein würde, meinte sie, „Sis zwei Ihr im Mittagspaule. Wenn es Ihnen recht ist, führe ich Sie ein wenig im Sanatorium herum.“

„Sie meinte allerdings“, fügte sie schnell hinzu, „drüben im Haupthaus kam etwas zu tun. Hier Dr. Riederer arbeitet ich, und auch, wenn einer der Patienten etwas geschrieben haben will. Aber hier interessiert es Sie, alles fernnehmen. Waldhof ist schon lebenswert!“

„Das Hauptgebäude war ein großes Barockschloß mit einem Mittel- und zwei Seitensflügeln. „Wichtig Zimmer“, erklärte Edith, „sind mit Bad, ein Zimmer mit einer Loggia. Die Betten sind in eine Spezialität von uns — sind lo eingerichtet, daß man sie herauszuziehen kann. Viele Patienten schlafen draußen, manche sogar im Winter. Leider kann ich Ihnen nicht freizeutiger Herrschaften zeigen, jetzt, es ist Tisch, sind die meisten Patienten in ihren Zimmern. Aber die Gesellschaftsräume sind leer, wir wollen einmal hindurchgehen.“

„Wundervoll!“ sagte Renate immer wieder. „Man hat das Gefühl, als wäre man in einem schönen, ganz groß angelegten Landschloß. Denn

Der „Retford-Fluggast“ der Lufthansa

Konsul Schmid erlebte bisher eine Viertelmillion Flugkilometer - Jährlich 35-40 Flüge

rd. Berlin, 6. März. (Eig. Meld.) Man sieht häufig in den Zeitungen, daß die Deutsche Lufthansa wieder einen Flugmillionär verbuchen kann, einen Piloten, Junker oder Bordmechaniker, der im Dienste des deutschen Luftverkehrs seinen millionten Flugkilometer zurückgelegt hat. Die Anzahl dieser Luftmillionäre ist bereits fast angewachsen. Es gibt aber auch bei den Passagieren der Luftverkehrsgesellschaft zahlreiche Leute, die als Passagiere schon sehr viele Flugkilometer zurückgelegt haben. Unter diesen rühmlichen Kunden des deutschen Luftverkehrs dürfte ungewißheit Konsul Schmidt in Berlin den Vorrang abgeben, denn er hat bis heute bei rund 400 Flügen mit Luftansa-Flugzeugen etwa 250 000 Flugkilometer hinter sich gebracht.

Jeder einzelne Verkehrsflug geht mit gewissen Angaben sorgfältig der Reihenfolge nach verbucht in einem privaten Bordbuch, das Konsul Schmid über seine Flüge führt. Seit Beisehen der Deutschen Lufthansa, also seit 1926, so erzählt Konsul Schmidt unserem Sonderberichterstatter, benutze ich auf meinen privaten und geschäftlichen Reisen das Verkehrsflugzeug. An die 16 verschiedenen Staaten der Erde habe ich auf planmäßigen Strecken besucht, und ich kann wohl sagen, daß ich die ganze Entwicklung des deutschen Luftverkehrs von den Kinderjahren an bis heute begleitet habe.

Ich kenne noch alle die alten Piloten der Lufthansa, die heute fast sämtlich Flug-

millionäre sind, aber an anderen wichtigen Posten in der Luftfahrt stehen. So kann ich mich z. B. noch auf Streckenflüge mit Hansl Bauer befehlen, der heute die Maschine des Führers fliegt. Auch der heutige Oberfeldwebel Hauptmann Gude im Reichsluftfahrtministerium ist mit noch als Verkehrsflugpilot gut bekannt. Wenn ich zum Flughafen Tempelhof komme,

dann treffe ich gewöhnlich bei den Flugzeugbesatzungen viele bekannte Gesichter, und auch die Bots der Lufthansa kennen mich schon als alten Fluggast.

Ich habe seit 1926 fast in allen Verkehrsflugzeugen geflogen, die von der Lufthansa benutzt wurden. Mit der alten einmotorigen „F 13“ von Junkers fing es damals an, und

Eine Schreibmaschine, so groß wie ein Ziegelstein



Auf der Leipziger Frühjahrsmesse, die am Sonntag eröffnet wurde, gibt es eine neuartige Reiseschreibmaschine zu sehen, die nicht größer als ein Ziegelstein ist, wenig mehr als 1 1/2 kg wiegt und eine saubere Normalschrift liefert.

Kaufn. Weißbild, Hanber-Str. 11, 1.

die letzte Luftreise machte ich in einer viertmotorigen Hohe-Wulf „Condor“ von Paris nach Berlin.

Von manchem Erlebnis auf seinen Luftreisen kann Konsul Schmidt erzählen. „1939 gab es in dem Verkehrsflugzeug, mit dem ich von der Reichshauptstadt nach Düsseldorf flog, einen außergewöhnlichen Zwischenfall. Unerwartet fing ein Mitreisender an zu jammern und machte schließlich den Versuch, das Fenster zu öffnen, um aus dem Flugzeug zu springen. Mit Können und Mäßigkeit gelang es uns, den merkwürdigen Passagier wieder zu beruhigen. In Düsseldorf fragten wir ihn dann, warum er so nervös geworden sei; und der Grund: Der gute Mann war sehr abergläubisch. Er hatte in jenem Taubenfahnen geblickt und festgestellt, daß es gerade am 13. eines Monats, und dazu noch an einem Freitag war. Er glaubte jedenfalls an einen Unglück und wollte diesem durch seinen freiwilligen Abprung zuvorkommen.“

Konsul Schmidt lobt die heutige Organisation des Luftverkehrs und ist der Überzeugung, daß die Zuverlässigkeit durch die Einführung des Reiserfahrens und durch die Tätigkeit unserer Flugkapitäne, um die uns die ganze Welt beneidet, heute auch bei schlechtem Wetter garantiert ist. 1936 reiste der „Retford-Fluggast“ mit dem Luftschiff „Hindenburg“ auch nach USA, und zwar, um auch dieses Verkehrsmittel einmal kennenzulernen. Nach seinem 200. Flüge überreichte ihm die Lufthansa eine goldene Ehrenmedaille. Heute reist Konsul Schmidt, der auch Mitglied der Deutschen Akademie der Luftfahrtforschung ist, durchschnittlich etwa 35 bis 40 mal im Jahr mit dem Verkehrsflugzeug.

Das alles ist Zeugnis für die hervorragende Leistungsfähigkeit der deutschen Luftfahrt, auf deren Wachstum für die nächste Zeit Flüge nach Wien, Budapest und Zürich stehen.

Es sprechen viele Gründe für die „Astra“...



Durch Erfahrung zur „Astra“.

Herr Otto Praus, Breslau 16, Stieglitzweg 8, wissenschaftlicher Mitarbeiter einer pharmazeutischen Fabrik in Leipzig, mit dem wir uns am 21. 1. 1939 unterhalten konnten, meinte: „Ich glaube, ich war 20 Jahre alt, als ich meine erste Zigarette rauchte. Wie oft ich seitdem die Marken gewechselt habe, kann ich aber nicht mehr zählen. Die hätte ich gedacht, daß ich einmal bei einer Marke endgültig hängenbleiben würde. Jetzt aber rauche ich schon seit 3 Jahren die „Astra“. In ihr finde ich alle Wünsche einer 15jährigen Raucherfahrung vereint.“



„Die „Astra“ geht weg wie frische Brezeln“

Herr Ludwig Werner, dessen Cigarettengeschäft im Hotel „Craf Pappelin“, Stuttgart, gelegen ist, meinte am 31. 1. 1939: „Mit der „Astra“ habe ich nur eine Sorge: Wird sie auch immer pünktlich geliefert? Dafür muß ich meine Sendung frisch vom Lager haben, denn die „Astra“ geht weg wie warme Cigarren-Brezeln. Darum ist die „Astra“ bei mir aber auch immer ganz frisch. Bei einer so besonderen aromatischen und leichten Zigarette macht das natürlich viel aus.“



Der Mann muß „Mann“ haben — und raucht „Astra“.

Ein Mann und einen Mann hindurch täglich mit dem Fallschirm abbringen (wenn man es einmal zusammenhängen wollte) — der Mann muß „Mann“ haben! Er heißt Richard Köhne, wohnt in Berlin W 35, Köpenicker Str. 7 und raucht „Astra“. „Man mag es noch so oft wiederholen“, sagte er uns am 23. 1. 1939, „zum Abflug gehört jedes Mal ein Entschluß. Und wer dabei die Ruhe verliert, der kann dann höchstens noch ... Glück haben. Deshalb rauche ich mit Überlegung — genau so wie ich mit Überlegung trinke: Ich greife zur „Astra“, weil sie mir schmeckt und so leicht und aromatisch ist.“



Zum Vorteil des Rauchers.

Jedes Jahr bringt andere klimatische Verhältnisse, und damit wechseln auch die besonderen Eigenarten des Tabaks. Von 100 oder 150 erprobten Provenienzen sind oft nur 5 oder 10 für die „Astra“ geeignet. Auswähl und Mischung machen es möglich, der Grundforderung für die „Astra“ zu entsprechen: Reiches Aroma vereint mit natürlich gewachsener Leichtigkeit. Im Hause Kyriazi tritt zu der Reinheit der Organisation des familiengebundenen Wiffen um Tabak durch Erziehung von Kindesbeinen an. Jedes gibt die Sicherheit, unabhängig vom wechselnden Klima aus dem Besten immer das Richtige auszuwählen.



Hier findet der Wunsch des modernen Rauchers Erfüllung: Reiches Aroma und natürlich gewachsene Leichtigkeit in einer Zigarette vereint. Darum greifen täglich mehr und mehr genießerische und überlegende Raucher zur „Astra“. Besondere Kenntnis der Mischung und der Provenienzen ist das ganze Geheimnis. Im Hause Kyriazi lebt sie nun, vom Großvater auf den Enkel vererbt, in dritter Geschlechterfolge als die erste und vornehmste Pflicht des Inhabers. Rauchen Sie „Astra“ eine Woche lang. Dann werden Sie befähigt finden, daß sie aromatisch und leicht ist. Kaufen Sie noch heute eine Schachtel „Astra“!

„Was die Männer mögen? — „Astra“!“

Ich reise freudig und quer, jahraus, jahrein durch Deutschland“, erzählte Fräulein Ina Rehl, ihres Zeichens Raucherin aus Alzenberg G., Sandgrabenstr. 5, am 23. 1. 1939. „Wenn es so von einer Veranstaltung zur anderen geht, dann sieht man schnell, was die Männer mögen. In der letzten Zeit beobachte ich immer, daß besonders viele „Astra“-Schachteln auf den Tischen stehen. Und ich denke mir halt, das ist wie beim Bier: wenn die Zigarette schmecken soll, muß sie frisch sein.“



Leicht und aromatisch rauchen — mehr Freude für Sie!



W. A. S. Eder

Bei dem großen Holmenkollen-Rennen, das noch einmal die besten internationalen Skisportler vereinte, konnte der 33jährige Norweger Trygve Brodahl beim 18-km-Lauf die beste finnische und schwedische Klasse aus dem Felde schlagen...

Blickrichtung Helsinki

Olympia-Plakat wirbt in aller Welt

In diesen Tagen wurde mit dem Versand des offiziellen Werbeplakats für die Olympischen Spiele 1940 in Helsinki begonnen. Unter den 72 finnischen Künstlern...

Das Englische Olympische Komitee hat in seiner letzten Sitzung festgestellt, daß eine Teilnahme des Landes an den Olympischen Spielen in Helsinki eine Summe von rund 10.000 Pfund Sterling (über 100.000 M.) erfordern würde...

Quartiere für 55.000 Besucher

Zu den vorrangigsten Aufgaben des Olympischen Quartieramtes zählt die Anbringung der erwarteten rund 100.000 Olympiadeute aus nah und fern. In einer Stadt von nur 210.000 Einwohnern müssen die notwendigen Hotelzimmer nur eines bescheidenen Platz ein.

33 Nationen sagten ja

Von den am 19. Oktober 1938 zur Teilnahme an der XII. Olympiade 1940 in Helsinki eingeladenen rund 60 Ländern haben schon über die Hälfte ihre grundsätzliche Zustimmung gegeben. Es sind dies: Argentinien, Australien, Belgien, Brasilien, Costa Rica, Cuba, Dänemark, Deutschland, Estland, Finnland, Griechenland, Großbritannien, Holland, Indien, Island, Italien, Jugoslawien, Kanada, Lettland, Liechtenstein, Luxemburg, Malta, Norwegen, Palästina, Portugal, Rumänien, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei, Ungarn und USA.

Neuer Terminplan für die Fußball-Gauleiga

Der Gauaufwart für Fußball gibt jetzt für die rechtlichen Fußballmeisterschaftsspiele der Gauleiga einen neuen Terminplan heraus. Die Neuauflage der Termine wird auch aus dem Grund notwendig, um den vom Reichsfachamt verhängten Strafmaßnahmen gegen Lauscha und Erfurt auf Waghperren Wirkung zu verleißen.

Der neue Terminplan:

- 12. März: SG 08 Steinach - 1. SG Jena, SG 99 Merseburg - Crident-Bittoria Magdeburg, FC Thüringen Weba - SG 05 Zeilau, 1. FC Lauscha - Spva. Erfurt.
19. März: 1. SG Jena - 1. FC Lauscha, Crident-Bittoria Magdeburg - Fortuna Magdeburg, SG 99 Merseburg - Spva. Erfurt, SG 06 Halle - FC Thüringen Weba.
26. März: Crident-Bittoria Magdeburg gegen 1. SG Jena, 1. FC Lauscha - SG 05 Zeilau.
2. April: SG 08 Steinach - SG 06 Halle, Fortuna Magdeburg - SG 99 Merseburg.
7. April: Crident-Bittoria Magdeburg gegen 1. FC Lauscha.

Herta BSC - Tennis Borussia im Olympia-Stadion

Fußballgroßkämpfe im Olympia-Stadion abt es im Kampf um die Brandenburgische Meisterschaft. Zuerst spielen Blau-Weiß und Viktra, anschließend tragen Hertha-BSC und Tennis Borussia ihr letztes Spiel aus. Der Spielbeginn ist für kommenden Sonntag auf 13.50 Uhr angesetzt.

Maxi Herber/Ernst Falter wurden wieder einmal in der Eiseren Gustafshalle, die bis auf den letzten Platz ausverkauft war, ausjubelt. Keinen Befehl erhielt auch das deutsche Jugendmeisterschafts-Paar Stefan/Frank (Dortmund) nach ihrer Ritz. Im Gesamtspiel der FC Viktoria (Dortmund) mit 2:0 (0:0, 2:0, 0:0) den Eiseren Koll- und Schmittschuß.

Wettermängel

Räder-Umhänge, Pelzlinien

Sport-Vereinsnachrichten

SS 'Ravaria', Beute, Dienstadt, 19.30 Uhr, Zerst. punkt militärischer Mitglieder am Zoo-Boiler, Geißel, am Bahnhof des Zooausganges.
Steinbach-Zur- und Sportverein, Sitzung! die Turnhalle bleibt weiterhin zufolge der Sanierungsarbeiten geschlossen.
Zur- und Sportverein Zeana, am Sonntag, den 12. März, findet im Stadion der Kampf um die Gauleichterschaft im Gemarkungsbereich. Deutschland die sich an der Seite des Schiedsrichters bewegen wollen, müssen bis bis heuteabend im Besonderen machen. Der Schiedsrichter hat ohne Sitzung 4.-RM, Die Vereinbarung.

Deutsche Abfahrtsriege

Christl Cranz und Willy Waich

Die Serie deutscher Abfahrtsriege wurde am Montagmittag mit zwei deutschen Teilnehmern in der Abfahrtsmeisterschaft Frankreichs in Superbagneres in den Pyrenäen durchgeführt. Bei ausgezeichnetem Wetter und hervorragendem Schnee gab es gute Leistungen zu sehen. Bei den Männern siegte Christl Cranz, bei den Männern Willy Waich. Im Weltwettbewerb der Männer trat der deutsche Eitelfast die gesamte französisch gegenüber. Der Erfolg war der, daß sich unter den ersten sieben Läufern sechs Deutsche befanden. In der Bierskombination, an der jetzt nur noch der einstündige 'ausstragende Vorlauf' fehlt, führen Helmut Kerschinger und Peter Schenwein ganz überlegen.

Ergebnis: Abfahrtsmeisterschaft, Frauen: 1. Christl Cranz (Deutschland) 2:29,8, 2. Nicole Wilian (Frankreich) 2:43,9, Männer: 1. Willy Waich (Deutschland) 2:09,2, 2. Peter Schenwein (Deutschland) 2:13,6, 3. Helmut Kerschinger (Deutschland) 2:18,4.

Schwedensieg in Holmenkollen

Gingen die Schweden bei den Ski-Weltmeisterschaften in Zakopane leer aus, so können sie mit dem Verlauf der diesjährigen Holmenkollentest um 10 aufzubohren sein. Gewonnen sie am Sonntag den Spezialsprunglauf durch Sven Eriksson, der fast seines Geburtsnamens nimmend mit behärdlicher Genehmigung seinen Spitznamen Selva ger trägt und daher Sven Selva genannt wird. 10 gelang ihnen auch am Montag in dem die Rennen abschließenden 60-Kilometer-Dauerlauf ein großer Triumph. Sven Erikson gewann das schwere Rennen in 4:09:48 Std. gegen den norwegischen Weltmeister Lars Bergendahl und seine beiden Landesleute Brändström und Bad.

Die kleine Sportrundschau

Eine wichtige Vereinbarung haben Reichsleiter Dr. Sch und Staatsminister von Trotha vom Deutschen Sportverband und dem Reichsverband der Organisationen des 'Reichs durch Freude' und 'Reichs Kraftsportverband Deutschlands' geschlossen. Die Organisation des Reichs Kraftsportverbandes ist unter dem Namen 'Reichs Kraftsportverband' zur Förderung des deutschen Sports...

und nimmt wiederum als Vertreter des Gauess Mittels an den Meisterschafts-Endkämpfen teil.

Bei den Kreis-Gesamtschulturnkämpfen kam der Kreis Anhalt in Reichen über den Kreis Aufhäuser zu einem leichten Sieg. Der Kreis Anhalt gewann den Kampf mit 585 Punkten vor dem Kreis Aufhäuser mit 562 Punkten.

Die Eisgolf-Europameisterschaften 1939, die wegen ungenügender Wetterverhältnisse in Dänemark nicht durchgeführt werden konnten und dann Holland angetragen wurden, sind jetzt gütlich abgefragt worden.

Eine Interzonalturnier zum Verisabschluss wurde durch den Leiter des Reichssportführers Dr. Siegen, bis zur Ausrichtung der National- und Wadungsmeisterschaften nach den Deutschen Meisterschaften 1939 für die neu zugelassenen Gauemeister und für die zu den Deutschen Meisterschaften weiter eingeladenen Kampfer verhängt.

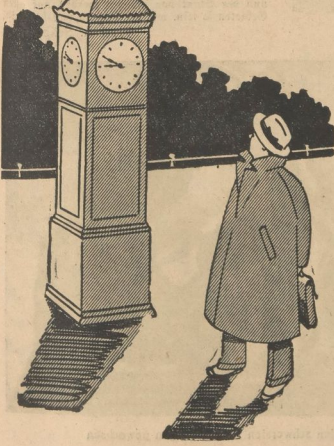
Adlerpreis-Vorschlußrunde

Der Weltwettbewerb der Handball-Gaumeisterschaften um den Adlerpreis des Reichsportführers wird am 10. März mit den Spielen der Vorschlußrunde fortgesetzt. Die Vorentscheidung führt an noch zu bestimmenden Plätzen Niedersieben mit Brandenburg und Ditzmar mit Sachsen zusammen.

Um den großen Preis von Pau

Drei Mercedes-Wagen am Start
Am 2. April findet in Südr Frankreich das Rennen um den Großen Preis von Pau statt, eines der Hauptereignisse des französischen Kraftfahrersports. Deutschland wird an dem Rennen mit drei Mercedeswagen beteiligt sein. Als Fahrer sind Caracciola, Brauchitsch und Lang gemeldet.

Ob er auf die gute Freundin wartet?...



Wir wissen es leider nicht, aber wie dem auch sei, wir wissen einen guten Rat für alle die Fälle, in denen es Ihnen ähnlich gehen sollte. Man kann nämlich auch ganz allein, in angenehmer Gesellschaft sein, sogar in so angenehmer, daß man nicht einmal die gute Freundin vermisst. Weil man sie sozusagen stets „bei sich trägt“! Und zwar in Gestalt einer Schachtel „Casino“! Der Genuß, den Ihnen diese aus milden, nikotinarmen, aber hocharomatischen Orienttabaken gefertigte Zigarette schenkt, wird Ihnen zu jeder Zeit ein willkommener Gesellschafter sein!



„Ihre gute Freundin“





Unsere Nachbarn organisieren seit Jahren ihren militärischen Nachwuchs und bilden ihn sogar mit der Waffe aus. Der deutsche Weg ist nach dem Willen des Führers völlig anders. Keinem deutschen Jungen soll und wird eine Kriegswaffe in die Hand gegeben werden. Aber der Hitler-Jugend, die für alle Zukunft Träger der gesamten Jugendberziehung ist, sind andere große Erziehungsziele gesetzt: in der Kamerad-



Bspw.: Wüßhülle, Gebier, Mittelband, Pimpfe beim Boxen

schafft sollen die höchsten Tugenden des Mannes gewonnen werden, in den Feldesübungen gilt es die Befähigungen des Körpers zu erarbeiten und in der körperlichen Erziehung muß die vollkommene Beherrschung des Geländes erlernt werden. Nichts begründet dieses Ideal der Jugend mehr als die Worte des Führers, die er zur Jugend auf dem Reichsparteitag sprach: In unseren Augen, da muß der deutsche Junge der Zukunft schlant und raut sein, flink wie Windhunde, jäh wie Leder und hart wie Kruppstahl!

Was wir heute in der Hitler-Jugend als Wehrerziehung bezeichnen, ist seit Jahren in allen Einheiten des Reiches selbstverständlicher Dienst. Eine bereite Sprache spricht schon das

SA-Leistungsabzeichen, das 1934 vom Reichsjugendführer in drei Stufen gestiftet wurde. Die 120 000 Träger dieses Abzeichens haben ihre Beschäftigung durch eine Prüfung bewiesen, die in ihrer Art die schwerste ist, die es heute gibt. Es werden auf allen Gebieten Mindestleistungen verlangt, die unter allen Umständen zu erfüllen sind. Besonderer Wert wurde seit Jahren auf die Ausbildung im Geländeport gelegt. Wenn in den vergangenen Jahren auf diesen Gebieten 30 000 Führer geschult wurden, so wird sich die Zahl 1939 mehr als verdoppeln. Die gesamte Ausbildung in der SA gliedert sich in der Schießausbildung. Schießen muß der Junge können. Die Waffe muß ihm so selbstverständlich in der Hand liegen wie der Federhalter.

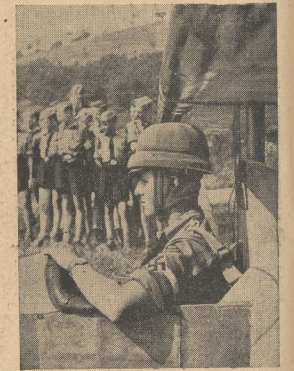
Das Ziel ist, jeden Jungen zuerst mit der Luftwaffe zu üben, ihn dann mit der Kleinfuhrerbehörde vertraut zu machen und dort über die Anfängerkasse in die Ausbildungsstufe und von dort möglichst viel in die Sonderstufe zu führen. Das 1938 gestiftete Schießabzeichen wird bereits von 25 000 Jungen im Reich getragen. Mit der Ausbildung der Schießwarte ist das Ziel erreicht: jeden deutschen Jungen mit der Waffe vertraut zu machen. Das gut gelohnte wird, ist das zweite Ziel. Stolz und sicher soll dann der Junge schon seine Waffe führen und mit ihr eine herabzuwerthende Lieberlegenheit gewinnen. Die immer hochwertiger- und komplizierter

werdenden Waffen verlangen eine immer längere Ausbildung. Aus diesem Grunde hat sich die SA mit ihren Sonderformationen mehr denn je den Spezialaufgaben auszuwenden. Die Lösung dieser Frage hat die Bedeutung der Hitler-Jugend für den Nachwuchs der Wehrmacht erhöht. 300 000 Jungen im Reich sind in den Sonderformationen der SA, die 1933 aufgebaut wurden, erzieht. Die Sonderausbildung, wie Fliegerische, feldpolizeiliche, technisches, Reiten, Nachrichtenwesen, Pioneerdienst, Luftschutz und Felddienst, hat zwei Aufgaben. Die erste ist, für einzelne Teile der Wehrmacht die gefällig, körperlich und charakterlich geeigneten Jungen auszuwählen. Die andere ist, sie vorzubilden.

Wir alle kennen die Sondereinheiten: die Motor-SA, Marine-SA, Flieger-SA, die Feldjäger und die technischen Einheiten. Sie bilden den Nachwuchs für die Kraftfahrtruppe, für die Kriegsmarine, für die Luftwaffe, die Sanitätsgruppe und die Nachrichtenverbände. Die wichtigsten wissen, welcher Dienst, wieweit Einsatzbereitschaft und Arbeit für die Aufgaben dieser Einheiten notwendig sind.

Es ist ein umfangreiches Wissen und Können, das z. B. der Marine-Fliegerjunge beherrschen muß: Schwimmen und Knoten, Rudern, Winden, die Sechardtbestimmungen usw. Der Kamerad aus der Flieger-SA, hat schon jahres

lang am Modellbau gearbeitet, muß Wetter- und Flugkunde kennen, er hat zuerst hundertmal und vielleicht noch öfter die Rille einen Jung mit herausgeschleift, bevor er selbst seinen ersten kleinen Ruffahrer machte. Und der Motor-Fliegerjunge hat zuerst einmal geacht und gearbeitet, bis er seinen Motor in, und auswendig kannte und vernünftig daran arbeiten konnte. Bei der „Nachrichtlern“ acht es schon gar nicht ohne Arbeit und Lernen. Mit Stolz sehen diese Einheiten auf die Erfolge

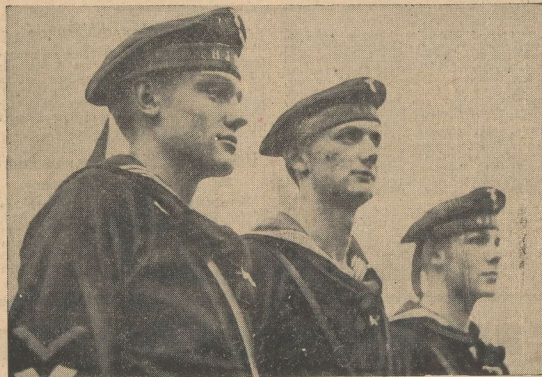


Der Segelflieger der HJ. — Nachwuchs für unsere Luftwaffe

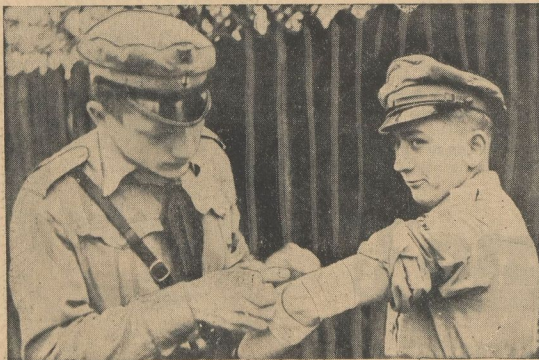
der letzten Jahre: Die Motor-SA konnte 1938 80 Goldmedaillen bei motorportlichen Veranstaltungen heimholen, 1937 schon davon 250, im vergangenen Jahr gar 350 Goldmedaillen, 15 000 Jungen der Flieger-SA brachten 1938 die verschiedensten Meist- und Segelflugsprüfungen hinter sich. Und in den eigenen Schulen der Marine-SA, in Briesen und Seemoos am Bodensee wurden bereits 4000 Seeportliche Führerprüfungen abgelegt.

Seher dieser Jungen hat in jünger Arbeit zu diesen Erfolgen beigetragen. Was sie schafften, war ein Teil der Wehrerziehung der deutschen Jugend. Wir wissen, daß die Erziehung zur Wehrkraft, eine der großen Aufgaben des Reiches ist. Mit ihr gibt es der deutschen Zukunft das Gesicht, denn das Volk und der Staat von morgen werden auf allen Gebieten so sein, wie die Jugend von heute ist.

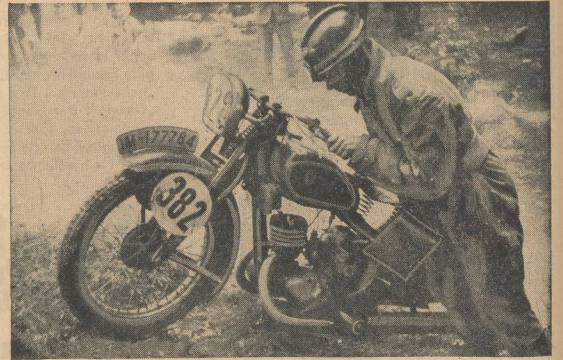
Ernst A. Scheffler.



Marine-HJ. — Nachwuchs für unsere junge Flotte



Vorschriftsmäßig wird der Verband angelegt



Der Hitler-Junge ist den schwersten Anforderungen gewachsen





Mitteldeutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G.m.b.H. Halle (S.),
Postfach 10 Pf. 10. Jahrgang, Nr. 65

Preis: monatlich 2,- RM. (einschl. 40 Stk. Zeitschriftensteuer) auswärts 2,50 RM. (einschl. 40 Stk. Zeitschriftensteuer) und 1,- RM. Porto. Einzelhefte 1,- RM. (einschl. 10 Stk. Zeitschriftensteuer). Der Bezug gilt für den nächsten Monat verlängert, wenn nicht spätestens am 23. des ablaufenden Monats schriftlich erwidert ist.

Dienstag, den 7. März 1939

Rosspanien-Flotte läßt sich entwaffnen

Negrin und Del Bano nach Frankreich entflohen - Sowjetrussische Bonzen nach Algerien unterwegs - Die Kommunisten verweigern dem neuen Madrider Verteidigungsrat die Gefolgschaft

Paris, 6. März. Die rosenspanische Flotte befindet sich seitdem in Cartagena ein nationaler Aufstand durchgeführt wurde, auf der Flucht. Nachdem Senas in den Nachmittagsstunden des Montag aus Algerien meldete, daß die rosenspanische Flotte von einem Flugzeug aus am frühen Morgen auf der Höhe von Algerien gesichtet worden sei, als sie sich in östlicher Richtung nach Bizerta zu bewegen, meldete die Agentur Havas am Montag gegen 19 Uhr, daß die rosenspanische Flotte wahrscheinlich in Bizerta einlaufen werde, um sich dort entwaffnen zu lassen. Die rosenspanische Flotte legt sich aus elf Schiffseinheiten zusammen.

General Calado, der Chef des geltend gemachten Verteidigungsrates, gab über den Madrider Sender bekannt, daß die Ausfahrt der roten Flotte aus Cartagena ein Teil seiner antikomunistischen Kampagne bilde. Unter den Schiffen befinden sich drei Zerstörer, vier U-Boote, vier Minensucher und vier Torpedos.

Die Senas weiter meldete, daß die beiden kommunistischen Oberbefehlshaber Negrin und Del Bano nach ihrer in Madrid erfolgten Befreiung am Montag ein französisches Gebiet gesichtet. Sie sind in einem spanischen Boot nach Algier entflohen. In der Nähe von Toulouse gesichtet und haben sich sofort im Auto nach Toulouse begeben, wo sie in einem Hotel abgetrennt sind. Gleichzeitig wird angeführt, daß wahrscheinlich noch ein weiteres Flugzeug aus Rosspanien entfliehen

Zum Tage Letzter Akt der Tragödie

Paris, 6. März.
Dr. E. — In Madrid lagen sich die Ereignisse in dramatischer Steigerung. Die seit Jahren gewaltige Bevölkerung der rosenspanischen Gebiete führt den nahenden Tag ihrer Befreiung durch General Franco, und verachtet nun, sich gegen ihre kommunistischen Feinde zu erheben. In Cartagena brach am Sonntag der Aufstand los. Die darüber einlaufenden Nachrichten liefen nach dem Flare Bild über den Ausgang erkennen. In Madrid soll dagegen das Schicksal seinem Ende zu. Die blutbesiedelten Häuser Negrin und Del Bano, von denen sich der eine Ministerpräsident und der andere Außenminister nannte, sind von ihren eigenen Spießgesellen verdrängt worden. Leider ist ihnen das Geschick der rosenspanischen Revolution Rosenspanien ihrem Antirevolutionär Danton durch die Hinrichtung bereitet, erparat geblieben. Denn Negrin und Del Bano haben sich letzten im Flugzeug nach Frankreich geflüchtet.

Daß sie ihre Gegner in Madrid als Verteidigungsrat aufstehen und durch den Rundfunk verkünden lassen, daß der ganze Rosenspanien-Ausflug als Verräter und Kollaborateure hinstehen habe, die sich am Ende Rosenspanien nur persönlich bereichert hätten. Der Befehlshaber der Madrider Front, Calado, führt den neuen Verteidigungsausschuss. Dieser aber wird schon von den Kommunisten, die Anhänger Negrins sind, scharf angegriffen. Amischen den beiden Gruppen ist es geltend bereits in den Straßen von Madrid zu schweren Zusammenstößen gekommen. Mit anderen Worten: Die Bonzen treffen sich jetzt ausschließlich auf.

Unter dem Eindruck der arden Truppenaufmärmenspanen Franco läßt sich aber die Aufsicht nicht mehr aufhalten. Der Verteidigungsausschuss verliert zwar durch starke Worte und die Aufforderung an die Bevölkerung zum Widerstand die mehr oder weniger, aber die Flucht der roten Bonzen hat alarmierend demirrt. Nun ist auch die rosenspanische Flotte, die aus elf Einheiten besteht, gestern aus ihrem Versteck ausgetrieben in Richtung Tunis, wo sich die rote Marine im Hafen von Bizerta von den Franzosen entwaffnen lassen will.

Wenn ja der rote Widerstand abgekräftet, kann es General Franco nur recht sein. Madrid und seine Bevölkerung vor dem Angriff seiner Truppen bewahren zu können. Der Lauf der Entwicklung wird zeigen, ob die roten Widerstandler in Madrid, welche Claque sich dort auch durchsetzen mag, zur Einsicht kommen und die Kapitulation einem weiteren Wufz verweigern vorziehen. Jeder Widerstand gegen Franco wäre auf alle Fälle offener Rohstoff, der nur neue Menschenleben kosten würde.

Dieses sinnlose Blutvergießen kommt nicht zuletzt auch auf die Schuld derjenigen, die den

Roosevelt erhält amerikanische Hebräermedaille

Washington, 6. März. Am Weissen Haus in Washington wurde am Montag Roosevelt für seine „herorragenden Verdienste“ um die Förderung der Beziehung zwischen den „Vereinigten und den Juden, die kürzlich von einem Ausschuss verdienstvolle amerikanische Hebräermedaille feierlich überreicht.

Höllmaschine im Postpaket

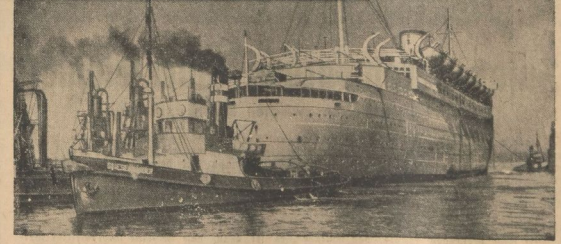
Polizei besetzt alle englischen Postämter



kannten Terroristen sind weiterhin wichtigen Werken und Stationen wurden. So wurde in einer Vorlesung ein Mann gefangen genommen, der Höhe eines Kraftwerkes zu ste. Kurz nach seiner Festnahme durch den Säugling seine Wächter rühtigen, nachdem seine Kommandeurem Auto heraus Pilotenfeuer besetzt hatten. So ist ein Lecker im letzten Augenblick entwischt.

Mussolini in Palermo

Palermo, 6. März. In Palermo haben die italienischen Behörden die Besetzung der Konzentrationslager selbst durchgeführt. Die Aufrechterhaltung der italienischen Staliner mit steigender Bedeutung. Die Aufrechterhaltung konzentriert sich immer stärker. Am 22. März, da Mussolini die Erde verlassen wird und auf die Erde der in einer Zirkonide der Kaiser vermutlich die außenpolitische streifen wird.



Das KdF-Schiff „Robert Ley“ machte seine erste Fahrt im Hamburger Hafen. Es wurde an der Howaldts-Werft verhoft, da es für die Maschinenproben, die jetzt folgen, heftiger Wasser braucht.

Ein wichtiges Badoglios Meldung an

Rom, 6. März. (Eig. Meld.) Mussolini hat als Ergebnis seiner Inspektionsreise an die libysch-tunesische Grenze nach seinem Empfang bei Mussolini einen Bericht an den Duce geschickt, der angeht die nachstehenden französischen Vorberetzungen in diesem Gebiet höchst bedeutsam ist. Der Rapport des Marschalls zeigt, daß es die verdammbare „Achilles-Hehle“ Italiens ist, wie man in Paris die Grenze zwischen Tunesien und Libyen nannte, nicht mehr gibt und daß hier die italienische Verteidigung genau so inaktiv ist wie anderswo.

Wiederholungsfragen bringt man in Italien den britischen Kolonialmächtern entgegen, die zu dieser Jahreszeit im Mittelmeer bisher nicht üblich waren. In Rom bezeichnet man die Wählungen der Demokraten inneren als Vorberetzungen zu einer Offensive. Der römische Offizier Canba legt hierzu: „Mussolini weiß, daß die großen Demokraten bestrebt sind auf einen Krieg abzielen. Man kann sicher sein, daß sobald die britischen Kriegsmarinegefahr gefüllt sind, man in London die Friedensfragen seitete legen wird.“ Die Folgerung für Italien aus diesem verächtlichen Eifer der Demokraten kann nur sein, die Wählungen zu erhöhen und mit Zustimmung auf die Kraft der italienischen Arme zu schauen.

In Palermo traf einer der Führer der Arbeiter in Tunis, die in der Sozialistische Partei für ihre Unabhängigkeit wirken, ein und gab italienischen Journalisten gegenüber Erklärungen ab, die wegen der geschilderten Lage in diesem Lande hochinteressant sind. Der Arbeiterführer sagte wörtlich: „In ganz Tunesien werden Gerüchte von einem Angriff Italiens auf Tunis ausgeht. Wir Arbeiter müssen jedoch viel zu tun über die Regierung des Duce haben und wollen die freundliche Sal-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019390307-13/fragment/page=0017

